



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

360 (6.8.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-160878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-160878)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postauschlag Mk. 3.42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Seite 30 Pfg. Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung ... 341
Redaktion ... 377
Exp. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 360.

Mannheim, Mittwoch, 6. August 1913.

(Abendblatt)

Frankreich und Italien.

Die Franzosen sind sehr ungehalten über die Italiener. Frankreich legt besonderen Wert auf gute Beziehungen zu Griechenland. Es möchte gerne den Griechen soviel als möglich zukommen lassen. Wenn es sich da auch mit den Wünschen anderer Mächte, gegen die übrigens auch Deutschland an und für sich nichts einzuwenden hat, begegnet, so trägt Frankreich doch gerade hier eine besondere Befähigung zur Schau. Frankreich will die südbalkanische Grenzfrage mit der Inselfrage verknüpfen. Es will, daß den Griechen gegen das Anerkenntnis der nach den Wünschen Österreich-Ungarns und Italiens bestimmten südbalkanischen Grenze alle Inseln in der Ägäis, also auch die von den Italienern besetzten, zufallen sollen. Dagegen sträubt sich Italien, wie man zugeben wird, nicht ohne Gründe. Es will zwar die Inseln nicht behalten, fürchtet aber von ihrer Auslieferung an Griechenland neue Schwierigkeiten mit der Türkei.

Der französische Votschafter Combon soll auf der Londoner Konferenz den Antrag gestellt haben, sämtliche ägäischen Inseln Griechenland zu überlassen und dieses zur Annahme der Grenze Skizos, Skelabon, Goriza zu bestimmen. Hier auf soll Marquis Imperiali geantwortet haben, daß Italien nichts dagegen habe, wenn die Konferenz die von Griechenland besetzten Inseln der südlichen Ägäis mit Ausnahme der im Bereich der Dardanellen liegenden sofort Griechenland zuspreche, daß aber Italien an seiner Lösung der albanischen Grenzfrage teilnehmen wolle, die die von ihm besetzten Inseln in das Problem einbeziehe. Man sieht in Rom auf dem Standpunkt, daß die von Österreich und Italien vorgeschlagene albanische Südgrenze das äußerste Zugeständnis an griechische Wünsche bilde. Die „Tribuna“ hebt hervor, daß die von Italien besetzten Inseln Gegenstand eines Vertrages bilden, an dem Griechenland keinerlei Anteil habe, und dessen Veränderung der türkischen Regierung, Italien neue Schwierigkeiten in Venedig und in Konstantinopel zu machen, Vorschub leisten würde.

Ueber diesen italienischen Standpunkt regen sich die Franzosen nun besonders auf. Es ist auch erklärlich, warum: Nicht aus Griechenfreundlichkeit, sondern aus dem Bedenken, die Haltung Italiens in Griechenland auszubedeutend und die griechische Politik möglichst gegen Italien scharf zu machen. Frankreich sieht die starke Stellung Italiens im Mittelmeer nur sehr ungern, es will Griechenland mit allen Mitteln auf

seine Seite ziehen und antitalienisch machen und erhofft von dieser Politik eine Stärkung seiner eigenen Position im Mittelmeer. Das verrät der „Temps“ deutlich genug, wenn er schreibt: „Wir wissen nicht, ob irgendeine Klausel, die in Kiel oder anderswo unterzeichnet worden ist, den Dreibundvertrag modifiziert und erweitert hat, aber wir stellen fest, daß ganz gewiß die Zeit vorüber ist, in der Bismarck sich geäußert hat, mit Mancini über das Mittelmeer zu sprechen und Italien auf diese Weigerung hin seine Mittelmeererträge mit England, Frankreich und Rußland abgeschlossen hat, die alle drei nichts mit dem Dreibund zu tun haben. Heute gibt es eine Mittelmeerpolitik des Dreibundes selbst, das ist die ganz neue Tatsache, die sich aus den jüngsten Ereignissen ergibt. Die Mittelmeerpolitik der Dreieinigkeit muß sich danach richten und auf dem Schachbrett der Balkanpolitik die im Augenblick notwendige Wahl treffen.“
Der „Temps“ schreibt vom Dreibund und meint Stalten. Man wird sich wohl in Rom dadurch nicht irre machen lassen. Die Zeiten, da Frankreich das Mittelmeer als eine französische oder eine französisch-englische See betrachten zu können glaubte, sind allerdings vorbei.

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 6. August 1913.

Einfluß der Streiks auf den Kursstand der deutschen Reichs- und Staatsanleihen?

In den Berliner „Politischen Nachrichten“ bemüht sich eine anscheinend offiziöse Feder, einen Zusammenhang zu konstatieren zwischen dem Arbeiterstreik und dem niedrigen Kursstand unserer Reichs- und Staatsanleihen. Es heißt da u. a.:
„Die Tatsache allein, daß den Anlagensuchenden eine höhere Verzinsung in Aussicht gestellt wird, kann die starke Abwanderung deutschen Kapitals ins Ausland nicht zur Geringe erklären. Man wird gut tun, die Ursache dieser Erscheinung nicht lediglich im Kursstand und in den ausländischen Verhältnissen zu suchen. Vielmehr spricht zweifellos der Umstand mit, daß die fortwährende Gefährdung der wirtschaftlichen Verhältnisse innerhalb des Deutschen Reiches durch Streiks nicht zum Stillstand gekommen ist, sondern im Gegenteil in den letzten Jahren noch zugenommen hat. Gerade solche Vorgänge, wie sie in den letzten Monaten zutage getreten sind, der Ausbruch wilder Streiks, in denen über die Organisationen, über Autorität, Disziplin und

Vertragswürde rücksichtslos zur Tagesordnung übergegangen wird, und noch mehr das immer häufigere Vorkommen solcher Arbeitskämpfe, die in den eigentlichen Betriebsverhältnissen nicht begründet sind, sondern lediglich dem Kampfbedürfnis einer politischen Partei entspringen sind und Befriedigung verschaffen wollen, haben zu einer Unsicherheit geführt, die dem deutschen Kapitalisten angeeignet erscheinen lassen kann, seine Ersparnisse der heimischen Volkswirtschaft vorzuenthalten und für sie in ausländischen Unternehmungen, besonders da im Auslande, wo die Streikgefahr geringer erscheint, Anlage zu suchen. Das stärkste in dieser Richtung wirkende Moment ist zweifellos das Befestigen der sozialdemokratischen Partei zum politischen Massenstreik, der, nachdem alle sozialdemokratischen Führer im Prinzip sich dafür erklärt haben, als eine ständige Gefahr den Frieden und die geordnete Entwicklung unserer nationalen Wirtschaft bedroht. Wenn man diesen Erscheinungen nachgeht und sie unter dem politischen Gesichtspunkt auswertet, wird man sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß zu den bisher zwecks Hebung des Kursstandes der Reichs- und Staatsanleihen ergriffenen Maßnahmen Vorkehrungen zur Abwehr von Streikgefahr, insbesondere Schutzmaßnahmen gegen das plötzliche Hereinbrechen sog. wilder Streiks hinzukommen müssen, wenn die Abwanderung deutschen Kapitals ins Ausland, wodurch in erster Linie die unter dem Gesichtspunkt der Sicherheit und Solidität jedem anderen Anlagepapier mindestens ebenbürtigen deutschen Reichs- und Staatsanleihen in ihrem Kursstande beeinträchtigt werden, ein Mißgel vorgebeugt werden soll.“

Wir müssen gestehen, daß wir uns diese Logik nicht zu eigen zu machen vermögen, daß uns der Zusammenhang zwischen den Arbeitskämpfen und dem Kursstand denn doch etwas gewaltsam konstruiert zu sein scheint. Zunächst würde es wohl richtiger anzunehmen, daß die zur Hebung des Kursstandes in den letzten Jahren getroffenen Maßnahmen eben nicht genügt haben, daß es vor allem bis zum heutigen Tage an einer ausreichenden Schuldenaufnahme gefehlt hat. Wenn dann weiter auf die Vorgänge der letzten Monate, so die wilden Streiks und das sozialdemokratische Gerede vom Massenstreik hingewiesen wird, so sind das doch wohl Erscheinungen, die schon der Kürze der Zeit wegen nach der gedachten Richtung hin noch gar nicht wirksam werden konnten. Außerdem gehören doch gewiß auch in anderen Staaten, wozu sich das deutsche Kapital angeblich flüchtet, Ausstände nicht gerade zu den Seltenheiten. Und wenn speziell die Furcht vor dem Massenstreik als bestimmender Beweggrund angeführt wird, so wäre

denn doch darauf hinzuweisen, daß der Massenstreik in Deutschland bezw. in Preußen weniger Aussicht auf Erfolg verpricht als anderswo und daher auch weniger leicht in Szene gesetzt werden wird. Wir vermögen in jener offiziösen Arbeit nichts anderes zu sehen als den Versuch, für eine Ausnahmegefühlsstimmung zu machen, ein Versuch, der im Widerspruch steht zu dem vom Liberalismus vertretenen Prinzip, daß die Sozialdemokratie in erster Linie und solange es irgend angeht, nicht durch Gewaltmaßnahmen, sondern durch geistige Waffen zu bekämpfen sei. Ueberdies wird der angelegene Artikel in jener Korrespondenz selbst z. Teil unvollständig gemacht durch einen zweiten dem Hamburger Arbeiterstreik, also einem wilden Streik, getrimmten Artikel, in dem es zujammend heißt, dieser Kampf werde ausschließlich zwischen den beiden beteiligten Parteien, ohne daß ein Eingreifen oder eine Vermittlung von dritter Seite in Frage käme, ausgefochten werden. Na also!

Die Rechtsberatung der minderbemittelten Volksteile.

Eine Sonderbeilage zum Reichs-Arbeitsblatte Nr. 7, die ein stattliches Heft bildet, ist der Rechtsberatung der minderbemittelten Volksteile im Jahre 1912 gewidmet. Danach gibt es in Deutschland zurzeit 119 gemeindliche und staatliche Rechtsauskunftsstellen, 32 R.-A. gemeinlicher Vereinigungen, 93 R.-A. für Frauen. Sehr zahlreich sind die Rechtsauskunftsstellen von Arbeitervereinen; sie sind vielfach gleichbedeutend mit den Sekretariaten. Die freien Gewerkschaften verfügen über nicht weniger als 119 Sekretariate und 221 Auskunftsstellen von Gewerkschaftsartellen. Die Deutschen Gewerkschaften (D.-G.) haben 9 Arbeitersekretariate, 29 Rechtsauskunftsstellen u. 17 Auskunftsstellen, den Christlichen Gewerkschaften gehören 55 Auskunftsstellen. Unter den konfessionellen Auskunftsstellen werden 23 evangelische aufgezählt, denen 122 katholische gegenüberstehen.

Unter den 32 Rechtsauskunftsstellen politischer Vereinigungen ist die nationalliberale Partei mit 14 vertreten. Es sind dies folgende: Geschäftsstelle der Nationalliberalen Partei, Bonn, Auskunftsstelle für Sozialpolitik und Rechtschutz der Nationalliberalen Partei für die Rheinprovinz, Köln, R.-A. des Nationalliberalen Volksvereins, Duisburg, Auskunftsstelle der Nationalliberalen Partei Gelsenkirchen, Volksbureau der Nationalliberalen Partei des Wahlkreises Hagen-Schwelm, Hagen i. W., R.-A. der Nationalliberalen Partei Hamm, R.-A. der Nationalliberalen Partei, Hattingsen, Parteisekretär der Nationalliberalen Partei, Dorne, Geschäftsstelle der Nationalliberalen Partei, Walsheim-

Genilleton.

Die Hochsaison der Dicken.

Marienbad, Anfang August.
Jeder Kurort, der etwas auf Ehre und Reputation hält, bedarf, wenn die Hochsaison gekommen ist, einer Sensation, einer Attraktion, eines „Glan“ — man bittet, unter den Fremdwörtern zu wählen — um seine Eigenart und die Unübertrefflichkeit seiner Heilkraft greifbar deutlich zu beweisen. Bevor König Eduard VII. von Großbritannien und Irland zu seinen Vätern versammelt wurde, fiel ihm, ohne daß er sich darum bemühte, diese Rolle in Marienbad zu. Sein Name fand, in riesigen Buchstaben, an der Spitze der Fremdenliste, und wenn ihm subtrinale Reagentien auch reich die Luft geraucht hatte, seinen Kreuzbrannen, ganz wie gewöhnliche Sterbliche, an der Quelle zu trinken, so konnte man ihn doch mit aller Ruhe betrachten, wie er spazieren ging, am Golfplatz lag oder auf dem Mittelballon seines Gorkhofes in kleiner, veranlagter Gesellschaft durch große, blumige Hüte schöner Frauen von rechts und links beschattet, behaglich das erste Frühstück oder den Lunch zu sich nahm. Und Marienbad war stolz auf seinen „King“. Man kam aus Paris, hab, Tepfik und Franzensbad eigens herüber, um ihn anzuschauen, und er zog, wie der Prinz von Kurland in Offenbach „Orpheus in der Unter-

welt“, „viel Lobs und Lobes“ hinter sich her. Nun schimmert Eduard VII. schon drei Jahre lang in der Gruft des Schlosses Windsor und die Lords und Ladies haben keinen Grund mehr, ein Bad aufzusuchen, für dessen Heilmittel ihre dürre Schamkeit so untaugliche Angriffsflächen bietet.
„Heuer“ — so sagen unsere schwarzgelben Bundesgenossen bekanntlich, wenn sie sich den Beiderluft eripieren wollen, die drei Worte: „in diesem Jahre“ auszudrücken — „heuer“ also muß Marienbad sich mit einer Sensation begnügen, die man mager nennen möchte, bestände sie nicht in einem egyptischen Balneo, an dem das Meerwunder ist, daß er 490 Pfund wiegt, drei Stühle unter der Hülle seines Körpers verschwinden läßt und — der Bemitleidenswerte! — so gleichmäßig angebeulert abgerundet erscheint, daß sich aus einiger Entfernung nicht mit Sicherheit erkennen läßt, wo er ihm „dorn ist“. Die Hilaritätserreger zeigen ihn mit der Peitsche ihren Fahrgästen, die schmutzen Kellnerinnen auf dem „Näbelschl“ hüteln mit einem seilnehmenden „Oh mei, oh mei!“ die Köpfe, wenn er sich zum Morgenkaffee mißsam bis in ihre lichten Höhen hinaufschleicht, und die kleinen Kinder geben ihm schon aus dem Wege, weil sie bedürften, er könnte sie, wie der Heide im Märchen, zwischen seinen Zähnen zerkaulden und in seinem unermesslichen Innern verschwinden lassen.
Ehemals der „King“, jetzt der Balneo, mit oder ohne drei Röhren, das ist das Marienbad von gestern und das Marienbad von heute. Der

Fremden sind nicht weniger geborgen und Gasthöfe und Wohnhäuser sind überfüllt. Man klopft auch „heuer“ Mittags und Abends in den Speisehäusern um Fische und Stühle, und Kolbbrust und Nierenbraten werden noch immer eine Viertelstunde nach Beginn der Mahlzeiten vom „Derrn Ober“ mit angelegtem Weißtuch als vergriffen auf der Tageskarte gelistet. Ueber das Essen in Marienbad wäre überhaupt manches zu sagen. Das es, beinahe überall, vorzüglich zubereitet wird, daß der norddeutsche Jüngling aber den Grund nicht einzusehen vermag, weshalb es ihm mit so rasch und lieblicher Eifertigkeit zugesoben wird, als bestünde er sich auf dem Bahnhofe Wehra oder in Gochsheimen und hätte nur Innepp zehn Minuten Aufenthalt, sich vor der Weiterfahrt zu sättigen. Der Art des Essens wäre ein besonderes Kapitel zu widmen. Staatliche Damen — in Marienbad sind alle Damen zum mindesten statlich — zeichnen fettig gebrauchte Ockerleiber mit Fingern, auf denen Brillanten im Werte von Tausenden funkeln, und ziehen mit zufriedener Schwagen Gänseföhnen, ostwärts und westwärts, durch die Dippen, als üben sie sich im lieblichen Spiel der Wandharmonika.
Marienbad ist, wie gesagt, ganz und gar nicht leerer als in früheren Jahren. Marienbad ist ja immer „heuer“ besucht. Aber man hat den etwas mehmtia kimmenden Eindruck, daß die Quantität der Heilbedürftigen auf ihre Qualität drückt, und man vermehrt die Glotztrötter, die in bestaubten Automobilen heranrollen, sich aus Horabillen und Gummimanteln herausköhlen, um sich im

Gesellschaftsangang zu werfen und, unbedünmert um die Vorzüge des Bittern Heres, Bommern american und G. S. Mumm zu schlürfen. Es fehlt der unbestimmte Hauch der großen Welt. Und wenn eine Debatte am Abend über die Frage, ob der „Speisenträger“ 10 oder 20 Heller Trinkgeld erhalten soll, Achtung vor ökonomischen Talenten einflößt, so sehnt man sich doch, gerade in solchen Augenblicken, nach einer Granbege, die es ablehnt, die Unterschiebe im Format der Ridelmützen zu ergründen, und die blauen und die braunen Dreiecke nur dann nerröb zwischen den Fingern dreht, wenn sie nicht schnell genug abgeholt werden.
Marienbad ist solide. Es hat vielleicht Unrecht, als er bei den Dicken besondere Tugenden voraussetzt. Es hat, bald nach ihm, sehr wohlbeleibte römische Kaiser gegeben, die blutdürstende Scheufale waren. Eins aber ist sicher, — daß die Dicken dann am wenigsten angelegt sind, sich mit den Händen dieser Welt und auch mit ihren privaten Sorgen zu befassen, wenn sie sich für eine Weile nur dem Gedanken an ihre Dide und der Hoffnung auf deren Verringerung hingegen haben. Und mit solcher Absicht kommen die Dicken nach Marienbad. Sie kommen aus allen Erdteilen, aber noch den Sprachlauten zu urteilen scheint es, daß, nächst Arafan und Lemberg, Berlin und Budapest die Städte sind, die das geizigste Klima besitzen, das Auswüchser ihrer Bewohner und namentlich ihrer Bewohnerinnen, mit einer dem Gesamtorganismus auf die Dauer nicht zuträglichen Fettigkeit auszubillern.

Blau. Geschäftsstelle des Nationalliberalen Bürgervereins, Oberhausen (Hfd.), Volksbureau des Nationalliberalen Vereins, Dena- brück. Parteisekretär der Nationalliberalen Partei des 2. Badischen Reichstagswahlkreises, St. Georgen. R.-A. der Nationalliberalen Partei, Siegen. R.-A. der Nationalliberalen Partei, Witten.

In diesen Zusammenstellungen fällt vor allem die gewaltige Zahl der katholischen Auskunftsstellen und jener der freien Gewerkschaften auf, und es ist gewiß nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß Zentrum und Sozialdemokratie ihre Macht und ihren Einfluß zu einem nicht geringen Teil auch diesen Auskunftsstellen verdanken, mit denen sie an die Massen herankommen und sie sich durch positive Leistungen zu Dank verpflichten. Es liegt auf der Hand, daß für die bürgerlichen Parteien nach dieser Richtung hin noch viel zu tun übrig bleibt, und auch Staat und Gemeinden würden gut tun, auf diesem Gebiet nicht zu rufen.

Die Balkanwirren. Die Grenzforderungen auf den Bukarester Friedensverhandlungen.

In unserer Karte zeigen wir die auf der Bukarester Friedenskonferenz festgelegten Grenzforderungen der siegreichen Gegner Bulgariens sowie die des im zweiten Balkankriege unterlegenen Rumäniens.

Die Verbündeten (Serbien, Griechenland und Montenegro) verlangen als Grenze den Lauf der Struma, beginnend an der alten türkisch-bulgarischen Grenze bis zum Sarbdero, von dort auf Cote 1314 des Tschenggebirges, dann folgend der Wasserscheide bis Trogar, von dort nördlich und nordöstlich zur Cote 1152, dann über Wista nach Nika, sodann über Sipkova und Dalibosta zur Wasserscheide bis Cote 2162 bei Kuslar, von dort mit der Richtung auf Tschegbaba über Norgasan, dann über Mleka und Tokadshaba bis Kordshala, absteigend sodann gegen Süden über Koplafeppe und Walltereppe und endend am Megäischen Meer drei Kilometer östlich vom Markt.

Diesen Forderungen gegenüber stellen die bulgarischen Delegierten in Bukarest folgende Grenzforderungen auf: Die neue Grenze beginnt an der alten serbisch-bulgarischen Grenze und geht zwischen Kumanowo und Egri Palanka nach Süden, zwischen Bales und Jitip über den Wardar bei Marichowo bei Monastir, sodann über Gjevogla und westlich von Serres über die Struma und endet am Golfe von Trjano. Es bleiben daher auf bulgarischem Gebiet Egri-Palanka, Kratowo, Kotschana, Jitip und Radevischto, Strumitsa, Dorian, Serres, Demir Hiffer und Kavalla. In ihrer letzten Sitzung setzte die Londoner Vorschäfterkonferenz die voraussichtliche albanische Grenze, deren Verlauf unsere Karte ebenfalls zeigt, fest.

* Belgrad, 5. Aug. Auf den Vinen Belgrad-Nisch-Piro und Nisch-Uestib wurde der seit Monatsfrist unterbrochene Bahnverkehr wieder aufgenommen, doch sind Reisen über Nisch hinaus nur mit von der serbischen Polizei ausgestellten Legitimationen gestattet.

* Konstantinopel, 5. Aug. Die Pforte hat an ihre Vorschäfter ein Zirkular gerichtet, in dem diese aufgefordert werden, den Mächten die Grenzketten, welche die Bulgaren an der muslimanischen Bevölkerung begangen und die Mißhandlungen türkischer Kriegsgefangener darzulegen, sowie die Aufmerksamkeit auf die hierdurch in der Armee entstandene Erregung zu lenken, die ernste Folgen nach sich ziehen könne. Der Großwesir hat vorgestern den bulgarischen Bevollmächtigten Ratsherrn auf die Pforte gerufen und hat seine Aufmerksamkeit auf denselben Gegenstand gelenkt.

* Saloniki, 5. Aug. Seit gestern ist der Eisenbahnpersonenverkehr mit dem Ausland wieder aufgenommen worden.

Von der Londoner Vorschäfterkonferenz.

* London, 5. Aug. (Reuter.) Die Vorschäfter beschäftigten sich in ihrer heutigen Sitzung ausschließlich mit der Frage der Megäischen Inseln und der Südgrenze Albaniens, ohne jedoch zu einer Entscheidung zu kommen. Die Vereinigung präste den Vorschlag des Staatssekretärs Grey, eine internationale Kommission zur Festlegung der Grenze von Epirus nach

Albanien zu entsenden. Dieser Vorschlag hat bis zu einem gewissen Grade die Zustimmung Griechenlands gefunden, welches vorschlägt, daß die Nationalität der in Frage kommenden Gegenden durch eine Volksabstimmung entschieden würde. Die Vorschäfter gingen zu einer allgemeinen Diskussion über das Mandat und die Vollmachten dieser Kommission über. Nach dreitägiger Sitzung vertagte sich die Vorschäftervereinigung auf Freitag, wo die Diskussion über diesen letzten Punkt fortgesetzt werden wird. Auch am nächsten Montag werden die Vorschäfter zusammenkommen.

Der Stand der Verhandlungen.

* Bukarest, 5. Aug. Wiener Korr.-Bur. Die geistigen und heutigen mündlichen Beratungen der einzelnen Delegierten untereinander brachten keine solche Annäherung der Standpunkte der Verbündeten und der Bulgaren, daß eine Festlegung der Grenze auch nur in den Hauptzügen erfolgt wäre. Die Griechen sind allerdings in ihren Forderungen bis zum Retasfluß und die Serben bis zur Wasserscheide der Struma und Dreganitsa zurückgegangen, doch genügt dies Bulgarien nicht. Man nimmt an, daß die Bulgaren ihrerseits ihre Forderung insofern einschränken, daß sie auf das Gebiet westlich des Wardar und südlich von Dojran verzichten, dagegen ihren Anspruch auf den Golf von Ohono und Kavalla mit Hinterland aufrecht erhalten.

Noch keine Kollektiv-Demarche erfolgt.

* Konstantinopel, 5. Aug. Wiener Korr.-Bur. Die Instruktionen der Vorschäfter stimmen, wie es scheint, nicht überein, weshalb die Kollektivdemarche noch nicht erfolgt ist. Einzelne Vorschäfter unternahmen jedoch einzeln eine Demarche, wobei sie den Rat gaben, Achaïenopel für eine Verichtigung der Grenze Epiros-Midia und andere Kompensationen zu räumen. Der Großwesir erteilte eine negative Antwort. Der Großwesir, der gestern dem russischen Vorschäfter einen Besuch abstattete, erklärte, wie es heißt, in formeller Weise, daß die Räumung Achaïenopels unmöglich sei. Der englische Geschäftsträger, der Instruktionen erwartet, hatte heute Vormittag eine längere Besprechung mit dem Großwesir.



Karte der neuen Grenzforderungen auf dem Balkan.

Deutsches Reich.

— Die vierundzwanzigste Nachwahl zum Reichstag. Der „neue“ Reichstag vom Januar 1912 wird, so schreibt die „N. O. Z.“, auffallend rasch verbraucht. Jetzt, nach kaum anderthalbjährigem Bestehen, muß die 24. Nachwahl stattfinden. Schon das Jahr 1912 brachte 13 Nachwahlen. Bis jetzt sind im ganzen 19 Nachwahlen erledigt. Fünf Nachwahlen stehen noch aus, und zwar in Landshut (bisher Zentrum), Neumarkt-Oberpfalz (bisher Zentrum), Dresden-Land (bisher sozialdemokratisch), Ragnit-Willkallen (bisher konservativ) und Rastatt-Wahl-Baden (bisher Zentrum). Da die Wahlprüfungskommission bereits die Wahlen der Abgeordneten Haupt (Sozialdemokrat) und Koelich (nationalliberal) für ungültig erklärt hat und Anträge vorliegen, die noch weitere Mandate kassieren wollen, ist auch in Zukunft für Nachwahlen reichlich gesorgt.

— 70. Geburtstag Kampfböener-Paschas. In diesen Tagen, am Montag, den 11. August, feiert der königlich preussische Generalleutnant z. D. und kaiserlich osmanische Marschall a. D. Louis von Kampfböener seinen 70. Geburtstag. Unter den deutschen Offizieren, die als Instrukteure des türkischen Heeres wirkten, hat „Kampfböener-Pascha“ nächst dem jetzigen Generalleutnant Freiherrn Colmar von der Goltz den größten Einfluß ausgeübt und am höchsten in der Gunst des Sultans Abdul Hamid gestanden. Louis Karl Adolf Franz Kampfböener wurde am 11. August 1843 in Schleswig als Sohn eines Juristen geboren, der 1866 als Appellationsgerichtsrat in Ehrenbreitstein starb. Am 30. Oktober 1860 trat er in die Armee, beim 6. rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 68 in Koblenz, ein, wurde am 12. Feb. 1863 Leutnant, besuchte von 1865 bis 1868 die Kriegsakademie und nahm am Kriege gegen Oesterreich, u. a. auch in der Schlacht bei Königgrätz, teil. Seit dem 1. Mai 1870 zum großen Generalstab kommandiert, wurde er bei Ausbruch des Krieges gegen Frankreich zunächst dem Gouvernement in Koblenz als Adjutant zugeteilt, focht aber dann bei Amiens und Spaume und in der Belagerungsarmee vor Metz. Zum Oberleutnant befördert und mit dem eisernen Kreuz geschmückt finden wir ihn nach dem Friedensschlusse wieder im großen Generalstab, wo er am 17. Oktober 1873 zum Hauptmann und Vermessungsdirigenten aufrückte, um am 4. April 1876 als Kompaniechef im heutigen Infanterie-Regiment von Boigts-Rhech in Hameln in die Front zurückzuführen. Sechs Jahre später erfolgte eine entscheidende Wendung in seinem Leben: am 29. Juni 1883 wurde er als Major zur Disposition gestellt und trat als Armeekorps-Inspekteur in türkische Dienste. Während er in der Türkei von Stufe zu Stufe, bis zum Generaladjutant des Sultans und Marschall, stieg, wurde er in Preußen am 3. Dezember 1887 zum Oberleutnant, am 18. April 1891 zum Oberst, am 18. April 1896 zum Generalmajor und am 18. April zum Generalleutnant befördert. Bei der Jahrhundertwende, am 1. Januar 1900, erhielt er den preussischen Adel mit einem Wappen, in dem zwei Rosschweife an einem Halbmonde an seinen Rang als Pascha erinnern. Seitdem er sich — 1900 — zur Ruhe gesetzt hat, lebt Erzelzen von Kampfböener in Hannover. Aus seiner Ehe mit Anna von Berthof stammen eine Tochter, die Gemahlin des prekt. Arztes Hofrates Dr. Ernst Marquard in Riffingen, und zwei Söhne, von denen der ältere als Attaché beim Generalkonsulat in Sibirien im diplomatischen Dienste, der jüngere als Leutnant bei den preussischen Leib-Drägounern in Darmstadt steht.

Die badischen Landtagswahlen.

* Heidelberg, 5. Aug. In der heute Abend stattgehabten Sitzung des Weiteren Ausschusses der Nationalliberalen Partei wurde Stadtschulrat Kohlhurst und Herr Oberamtsrichter Dr. Koch (Rannheim) als Kandidaten für die beiden Landtagswahlbezirke 64 und 65 Heidelberg-Stadt einstimmig aufgestellt.

Es ist jetzt Hochsaison in Marienbad für die Diden. Wer sich nur der herrlichen Landschaft und der Gelegenheit zu den lohnendsten Ausflügen wegen unter sie gewagt hat, steht sich immerhin gezwungen, ihre Ausdauer zu bewundern. Morgens vor sieben Uhr führen sie sich schon den ersten Beder jenseit Getränktes zu, das ihnen allzu äppigen Gestalten die reinen Linien der Antike verleihen soll. Abends freilich, nach dem kurzem Essen, dem Fleisch ohne Sauce, dem Salat ohne Del und dem Käse ohne Butter, erstürmen sie scharenweise die Kouditoreien, diese appetit-reizenden, blühlosenen Marienbader Kouditoreien, und häufen auf ihre Gladsteler übergenug Kuchen und Torten, um den Gewichtsoerinst, den ihnen die Waage ein paar Standen vorher angezeigt, auszugleichen. Meere von Schlaghahne, Gebirge von Bodwerk! Und vor ihnen wie ein Nichts. Sie scheinen den Mond zu ihrem Vorbild gewählt zu haben, denn ganz wie dieses himmlische Gestirn nehmen sie ebenso regelmäßig wieder zu, wie sie abgenommen haben.

Und wenn sie wirklich Marienbad schließlich um einige Pfund leichter verlassen, so werden sie die Einbuße im Winter halb wettgemacht haben, damit wir ihnen auch im nächsten Sommer hier begegnen können. — wenn wiederum Hochsaison ist für die Diden....

Dr. A. von Wille.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Sittlichkeitsknäuel. Aus Bayern wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: „Nicht nur nackte Antie, auch nackte Puppen fangen an, in Bayern das Sittlichkeitsgefühl zu verletzen. Ort der Handlung: eine Stadt an der Donau im Regierungsbezirk Schwaben, etwa 4000 Einwohner zählend, Sitz eines Amtsgerichts, einer Lehrerseminars-Präparandenanstalt. Der Inhaber eines Spielwarengeschäftes dieser Stadt ist so vor jeder Moral, daß er glaubt, unbestraft eine unbeliebte Zelluloidpuppe im Schaufenster seines Ladens aufstellen zu dürfen, eine jener schamlos wirkende Puppen, die verdorbene Eltern ihren noch unverdorbenen Kindern als Schwimmpuppen mit in die Badewanne zu geben pflegen oder die von den kleinen „Mütterchen“ an und ausgezogen werden. Vor uns liegt ein solches Püppchen — gleichfalls nackt. Man weiß nicht ob's ein Bub oder ein Mädchen ist; aber gerade deshalb fängt man an, sich Gedanken zu machen. Auch einen Benefizialen läßt so etwas nicht los. Er fühlt die entsetzliche Wirkung, die von der Nacktheit, der ausgestellten Zelluloidpuppe auf andere ausgehen muß, und begibt sich in den Laden, wo er den Inhaber unter Hinweis auf § 184 des RStGB. (zwei unzüchtige Abbildungen, Darstellungen ausstellt oder verkauft usw. wird bis zu 300 Mk. Geldstrafe oder Gefängnis bestraft.) auffordert,

die Puppe nicht mehr unbeliebt auszustellen! Kommentar überflüssig!

Eine Anstalt zum Verkauf gesunder Menschenknochen für medizinische Zwecke.

Jüngst erregte ein Fall Aufsehen, in dem ein deutscher Offizier sich für einen Soldaten eine große Menge Wutes entschieden ließ. Bekanntlich arbeitet auch jetzt die Medizin bei sehr schwer Kranken vielfach mit Transplantation fremder gesunder Körperteile auf den kranken Menschen. Es werden nicht nur bei Brandwunden ganze Hautteile von einem gefunden Körper auf den kranken übertragen, sondern es werden auch unentbehrliche edle Körperteile auf diese Weise verpflanzt. Bei ausgedehnten Fällen schwerer Nierenkrankheiten, bei Knochenbrüchen und anderen Krankheiten sind bereits damit die besten Erfolge erzielt worden. Es sind aber nicht immer die erforderlichen Körperteile zum Ersatz für die kranken vorhanden. Man behilft sich in vielen Fällen bereits mit den entsprechenden Körperteilen von Tieren. Des öfteren kann man auch in der Zeitung lesen, daß sich Geschwister für ihre kranken Verwandten in gewissen Sinne geopfert haben, indem sie z. B. einen Teil ihrer gesunden Haut zum Ersatz der kranken Haut der Schwester oder des Bruders zur Verfügung stellten. Eine neuerliche Anstalt will sich damit beschäftigen, für Kranke die notwendigen gesunden Körperteile zu beschaffen, wenn sie einem Gesunden ohne Gefahr seines Lebens genommen werden können.

nen. Ein Fall soll bereits abgeschlossen sein. Der Millionär Serres hatte sich durch einen Sturz mit dem Automobil eine schwere Verletzung am Antie zugezogen. Zu seiner Heilung war die Beschaffung eines gefunden Anties notwendig. Es gelang der Vermittlungsanstalt einen jungen Arbeiter zu gewinnen, der sich gegen eine Zahlung von 15000 Dollars (ungefähr 65000 Mark) und gegen Erstattung der Heilungskosten dazu bereit erklärte, sein Antie für den kranken Millionär zu opfern. Der Millionär zahlte insgesamt für Antie und Kurokosten 100000 Mark, und die Transplantation ging mit bestem Erfolge vor sich. Ja, die Heilung beider Kranken war so vollkommen, daß auch der Arbeiter keinerlei Schäden davon getragen hat. Bei ihm wurden entsprechende Knochen von einem Tiere verwendet. Diese Wunder der modernen Chirurgie lassen sich auch in sehr vielen anderen Fällen mit bestem Erfolge anwenden.

Eisenbahnwege aus Eisen.

In früherer Zeit ist zum Bau der Eisenbahnsfahrzeuge, abgesehen von den Räder und Achsen, fast ausschließlich Eisenblech verwendet worden. Da dieses Holz sowohl bei uns in Deutschland als auch in anderen Ländern immer seltener wird und zudem sehr hoch im Preis steht, hat, wie gemeldet wird, die Eisenbahndirektion beschlossen, in Zukunft vorwiegend Eisen zum Wagonbau zu verwenden. Lange Eisenbäume sind schon seit einer

Serien offizielle Bildmarken heraus, die nach Photographien einzelner hervorragender Bauwerke und reizender Motive hergestellt worden sind. Trotz der beschränkten Maße der Siegelmarken sind doch die Ansichten äußerst scharf, sodass sie ein Kabinettsstück moderner Photographenkunst bilden und sicherlich jedem, vor allem aber den Sammlern von Siegelmarken als bleibendes Andenken an den Besuch der Ausstellung willkommen sein werden. Aufnahme, Druck und Verlag liegt in den Händen der bekannten Leipziger graphischen Kunst-Anstalt Dr. Tremler u. Co., den Generalvertrieb hat die E. W. G. m. b. H., Frankfurt a. Main, übernommen. Jede der 3 Wälderarten von je 6 Stück kostet 20 Pf.

Auf seiner ersten Fahrt zu Vers befindet sich im Anhang des Schleppdampfers „Hansa“ der neue Kahn „Graz v. Haefeler“. Der in Duisburg erbaute Kahn ist 82,50 Meter lang, 10,10 Meter breit und hat bei einer Tragfähigkeit von 22.200 Zentner einen größten Tiefgang von 2,00 Meter. Eigentümer des Kahnes ist der Schiffer W. Engels aus Duisburg. Die Kohlenladung des Kahnes ist für Strassburg bestimmt.

Ueber die Entdeckung des einen Rassenräubers, der an dem frechen Raub in der Sparkasse der Badischen Anilin- und Sodafabrik teilnahm, in E. S. an der Mente werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Räuber erschien am 20. Juli in dem Konfektionsgeschäft von Seebach in E. S. und bestellte sich einen Anzug. Am Donnerstag kam er zum Anprobieren und trat mit dem Schneider in einen kleinen Raum im Hintergrund des Ladens. Hier setzte er sich zum Anprobieren auf einen Stuhl. Dem Schneider fiel es auf, daß der Kunde den Rockbogen straff zog, als er den Namen der Konfektionsfirma lesen wollte, von der der alte Rock des Fremden stammte. Der Schneider ging hinaus und teilte den Gendarmen Schoad und Trierweiler seinen Verdacht mit. Diese gingen in den Schneiderraum und unterhielten sich zuerst unauffällig mit Himonial. Dann fragten sie nach seiner Herkunft und nach seinen Papieren. Als Himonial zögerte, wollten die Gendarmen seine Taschen untersuchen. Der Pole aber fürchtete auf die Tür zu. Die Gendarmen hielten ihn fest, und alle drei fielen zu Boden. Gendarm Schoad drückte den Räuber mit dem Kopf zur Erde. Himonial lag auf den Knien und schrie den Volksgenossen auf den Boden. Es gelang ihm, eine Bronnengasflasche zu ziehen, die Waffe zwischen seinen Knien weit nach hinten zu schießen und zu schießen. Der erste Schuß ging fehl. Jetzt sah Gendarm Trierweiler seinen Dienstrevolver, aber im gleichen Augenblick traf ihn ein Schuß des Verbrechers ins Knie. Trierweiler schrie Himonial dann eine Kugel in den Rücken, worauf der Pole noch zwei Schüsse abfeuerte, von denen einer ihn selbst ins Bein traf, während der andere den Gendarmen Schoad an der Kinnlade verletzete. Jetzt gab Gendarm Trierweiler den zweiten Schuß ab, der den Verbrecher außer Stelle schickte. Man fand bei dem Toten ein Portefeuille und eine Börse mit etwa 1000 Mark sowie sein Arbeitsbuch, das auf den Namen Romanjak und den Geburtsort Grajewo lautete. Die Polizei in E. S. glaubt, daß sich auch der Komplize Himonial in der Gegend von E. S. aufhält.

Polizeibericht

vom 6. August.

Unfall. In einem Lagerplatz in Lutzenberg fiel am 4. ds. Mts. einem 22 Jahre alten Zimmermann von hier beim Ausladen von Langholz ein Stück Holz auf das rechte Knie, so daß er eine Quetschung erlitt. — Einem 23 Jahre alten Kesselschmied von Redarau fügte am selben Tage in einer Kesselschmiede in Redarau ein Verladen von Eisenplatten eine solche auf den rechten Fuß und verursachte ihm eine erhebliche Verletzung. — Am 4. ds. Mts. fiel in einer hiesigen Maschinenfabrik einem 34 Jahre alten Tagelöhner von hier eine etwa 10 Zentner schwere Eisenplatte auf den rechten Fuß und schlug ihm zwei Beine ab. Die Verletzten fanden Aufnahme im Allgem. Krankenhaus.

erschient bei 20 Prozent als Schönheitsideal, doch wird darauf hingewiesen, daß es sich dabei hauptsächlich um Romane aus den Jahren 1880-80 handelt, wo man für die Romantik heftiger Erscheinungen eine besondere Vorliebe hatte. Eine mehr als normal entwickelte Behaarung, die weiche Schattien über die Haut wirft, wird in 5 Prozent der untersuchten Frauenschilderungen als schön empfunden; mit 0,5 Prozent ist ein Gefallen an buckligen und hinförmigen angeführt. Nur „Spuren“ finden sich dafür, daß man Schminke und falsche Haare als schön empfindet. Die Verfasser konstatieren noch in ihrer sonderbaren Schönheitsstatistik, daß die Vorliebe für stark nervöse Frauen im Roman sehr im Zunehmen begriffen ist.

Die amerikanischen Herrenschneider, die in den letzten Jahren auf die Herrenmode in Europa einen zusehends wachsenden Einfluss erringen haben, rufen sich, der Männerwelt mit der kommenden Frühjahrs- und Sommermode eine neue Gabe dazubringen. Die modernen geschlitzten Damenröcke haben die Schneider begeistert; und im kommenden Jahre werden sie eine willkommene Ergänzung erfahren: durch geschlitzte Herrenhosen. Das Weintleid soll, so beschloß der Schneiderkongress, auf beiden Seiten anstelle der Naht geschlitzelt sein und zwar bis zur Mitte zwischen Knie und Knie. Besonders für dicke Sommerhosen wird das vorgeschrieben: zur Freude der Strumpfabrikanten, die von

Aufgefundenes Kleidungsstück etc von einem möglicherweise beim Baden Ertrunkenen. Am 1. August l. N. vormittags wurde am Rheinstrand bei Kallrau eine blau- und weißgestreifte Arbeitshose, an welcher sich alte Hosenträger befinden, aufgefunden. In den Taschen befanden sich ein rot- und gelbgeblumtes Taschentuch und drei Schlüssel. Die Hose paßt einem 15-16jährigen Burschen. Am sachdienliche Mitteilungen zur Feststellung der Person des Eigentümers ersucht die Schutzmannschaft.

Verhaftet wurden 22 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Ver einsnachrichten.

Jugendklub für handbällige Erziehung. Auf dem Donnerstag den 7. ds. Mts. abends 9 Uhr, im Restaurant „Karlshof“, Friedrichshof, 10. holländischen Vorplatz des Herrn cand. jur. E. Mares über Gesellschaftswesen in Deutschland“ wiesen wir unsere Förderer und Mitglieder nochmals hin. Jedermann ist herzlich willkommen. Gleichzeitige teilten wir mit, daß am Sonntag den 10. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, ein Besuch des Städt. Wasserwerkes stattfindet. Treffpunkt halb 10 Uhr Paradeplatz. Zahlreiche Beteiligung unserer Förderer und Mitglieder erbeten.

Vergnügungen.

Palast-Theater. I. 1. 6. Der große Erfolg der letzten Tage hat die neue Dichtung veranlaßt, diesmal wieder zwei große Vorstellungen dem Programm einzuvorstellen. „Der Theaterbrand“, ein Zweiakter, kann mit Recht als ein Meisterwerk deutscher Hülfskunst bezeichnet werden, abgesehen von dem einseitigen Spiel der Darsteller ist die Handlung des Stückes eine neuartig durchdachte. Nicht minder interessant ist der zweite Akt „Der Jugendklub“, ein Kriegsdrama von 1813-14. Kurz, das Programm ist einfach konfuzienlos, so daß der Erfolg nicht ausbleiben kann.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 5. Aug. Am heutigen Tage ist der 100 000 Fremde in Heidelberg angekommen. Im vorigen Jahr wurde diese Zahl am 25. Juli erreicht.

Hammerschlag, 5. Aug. Der Bürgerausschuß hat einstimmig genehmigt, daß den Schiffen an der Gemeindegrenze 20 Prozent nachgelassen werden. Der Beschluß dürfte geeignet sein, die Schiffer am hiesigen Ort festzuhalten, denn im Laufe des letzten Jahres sind viele Schiffer von hier weggezogen, weil sie höhere Umlagen bezahlen mußten, wie z. B. in der Pfalz.

Karlruhe, 5. Aug. Die Arbeiten in und um den neuen Hauptbahnhof werden zur Zeit mit feierhaftem Eifer betrieben. Bis tief in die Nacht hinein sind hundert von Händen tätig, um die Bunt-, Anlagen und Zufahrten fertigzustellen.

Karlruhe, 5. Aug. Die Diebe, welche kürzlich einem hiesigen Hotelier eine Geldkassette mit 1800 Mark Inhalt entwendeten, wurden nunmehr in der Person der ledigen Hausburschen Rudolf Reumayer und Josef Wähle festgenommen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Frauental, 5. Aug. Heute vormittags zwischen 8 und 9 Uhr ertränkte sich im Kanal die 18 Jahre alte Fabrikarbeiterin Ware aus Homersheim. Das Motiv der Tat ist unbekannt. Die Leiche des Mädchens wurde bereits gelandet.

Speyer, 5. Aug. Gestern abend kurz nach 8 Uhr explodierte im Vorbereitungsraum des Circus Carree durch Unvorsichtigkeit vier Arbeiter ein Karbidbehälter, wobei beide Arbeiter an Gesicht u. Händen derartige Brandwunden erlitten, daß sie in das Krankenhaus überführt werden mußten.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 5. Aug. Ferienstrafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Schmitt. Unter dem Schutze der Anlagen beim K-S-Schulhaus hat sich der 40 Jahre alte ledige Tagelöhner Josef Benz aus Hellingen vor einigen Wochen an einem sechsjährigen Kind vergangen. Das Urteil lautet auf ein Jahr Gefängnis, ferner werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Wegen Vergehens nach § 175 StGB wird gegen den Tagelöhner Heinrich W. auf zwei Monate, gegen den Hausdiener Arur B. auf einen Monat Gefängnis erkannt.

Der 40 Jahre alte Tagelöhner Philipp Weber aus Osterheim hatte sich wegen Sittlichkeitsverbrechens nach § 176 StGB zu verantworten. Die nicht öffentliche Verhändlung endete mit der Verurteilung Webers zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Der Arbeiter Heinrich M., der am 14. Juni ds. J. in Schwellingen einem Landwirt durch Einsteigen einen kleinen Geldbetrag entwendete, wurde mit 3 Monaten Gefängnis abgewandelt.

Der 22 Jahre alte Kaufmann Friedrich P. ist von hier, der erst vor acht Tagen wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden war, hat sich heute nochmals zu verantworten. Er machte sich in Schwellingen an ein 18jähriges Dienstmädchen heran, das vor seinen verstorbenen Eltern 300 M. geerbt hatte. Er versprach dem unerfahrenen Ding das Heiraten, machte ihm vor, er habe selbst ein Vermögen von 4000 M. zu erwarten und ließ durch einen andern jungen Menschen namens Walter Briefe schreiben, durch die seine Angaben über das Geld bestätigt wurden. Ferner kam er mit der Vorspiegelung, er habe ein Mädchen mit 150 M. auszahlen, um von ihr frei zu werden. Bei all diesem Schwundel wurde er von dem Kaufmann Hermann Wagner getreulich unterstützt, so daß das Mädchen nach und nach gegen 200 M. von ihrem Gelde hergab, womit die schlimmen Gefellen ein Luderleben führten. Das Gericht sprach gegen P. und Wagner Gefängnisstrafen von je einem Jahre aus, während der Briefschreiber nur mit einem Monat Gefängnis bedacht wurde.

Der Wanderschreiber Max St. von hier verurteilte eine auf Abzahlung gekaufte Uhr im Werte von 30 M., schädigte einen Bekannten, der ihm auf einen gefälschten Wäschzettel hin 5 M. ließ und stahl eben diesem Bekannten noch ein Paar Handschuhe. Urteil: 6 Wochen Gefängnis.

Ein Widerstand im Schöffengerichtsaal. Der Badermeister Karl M. hatte sich gestern vor dem Schöffengericht wegen seines Widerstandes zu verantworten, den er am 4. Juni dem Amtsgerichtsdienster Widder und dem Schumann Vikas leistete, als er zur Verbüßung einer Unordnungsstrafe abgeführt werden sollte. Die beiden Beamten hatten alle Kraft aufzuwenden, um den rabiaten Menschen nach hinten zu bringen, beinahe hätte er dem Schumann noch den Hals zerkratzt. Später hat er sich wegen dieses Exzesses entschuldigt. Wegenaußergewöhnlichen Zustandes hat er sich in einer Nervenklinik behandeln lassen und es wurde ohne ihn verhandelt. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 40 M.

Das dem Montag mit großer Spannung erwartete 100-Kilometer-Schiffermannschaftsrennen brachte nicht den dritten Sieg des favorisierten Sport-Bergedorf, der damit den Wanderpreis endgültig gewonnen hätte, sondern der in diesem Jahre vorzüglich fahrende Friedenauer R. B. vermochte die gefürchtete Hamburger um 7 Sekunden zu schlagen. Der Start lag hinter Kleitendorf auf der Schwelbener Chaussee. Von hier führte die leicht wellige Strecke über Kienendorf, Neumarkt, Ganth, Schönbühl, Oppernau durch Kleitendorf zurück zum Ziel vor Wiesenthal. Von den 28 gemeldeten Vereinen erschienen 22 am Start. Halle-Breslau ging punktuell 6 Uhr als Erster auf die Reise. Das Wetter war gut, der Himmel bedeckte, es wehte ein leichter Gegenwind. Nachfolgend das Ergebnis: 1. Friedenauer R. B. 1891 in 3 Std. 6 Min. 54 Sek.; 2. R. B. Sport-Bergedorf in 3 Std. 7 Min. 01 Sek.; 3. R. S. Adler-Lichtenb. in 3 Std. 12 Min. 07 Sek.; 4. R. A. Jugvogel-Berlin in 3 Std. 15 Min. 49 Sek.; 5. Breslauer R. B. Teutonia in 3 Std. 17 Min. 55 Sek.; 6. R. B. Wanderi. Dresden in 3 Std. 20 Min. 48 Sek.; 7. R. A. Krampes-Berlin in 3 Std. 21 Min. 53 Sek.; 8. R. B. Wanderer-Neumark in 3 Std. 23 Min. 49 Sek.; 9. R. S. Halle-Breslau in 3 Std. 25 Min. 03 Sek.; 10. R. B. Silesia-Breslau in 3 Std. 32 Min. 21 Sek.

Sportliche Rundschau.

Bundestag des Deutschen Radfahrerbundes.

Das am Montag mit großer Spannung erwartete 100-Kilometer-Schiffermannschaftsrennen brachte nicht den dritten Sieg des favorisierten Sport-Bergedorf, der damit den Wanderpreis endgültig gewonnen hätte, sondern der in diesem Jahre vorzüglich fahrende Friedenauer R. B. vermochte die gefürchtete Hamburger um 7 Sekunden zu schlagen. Der Start lag hinter Kleitendorf auf der Schwelbener Chaussee. Von hier führte die leicht wellige Strecke über Kienendorf, Neumarkt, Ganth, Schönbühl, Oppernau durch Kleitendorf zurück zum Ziel vor Wiesenthal. Von den 28 gemeldeten Vereinen erschienen 22 am Start. Halle-Breslau ging punktuell 6 Uhr als Erster auf die Reise. Das Wetter war gut, der Himmel bedeckte, es wehte ein leichter Gegenwind. Nachfolgend das Ergebnis: 1. Friedenauer R. B. 1891 in 3 Std. 6 Min. 54 Sek.; 2. R. B. Sport-Bergedorf in 3 Std. 7 Min. 01 Sek.; 3. R. S. Adler-Lichtenb. in 3 Std. 12 Min. 07 Sek.; 4. R. A. Jugvogel-Berlin in 3 Std. 15 Min. 49 Sek.; 5. Breslauer R. B. Teutonia in 3 Std. 17 Min. 55 Sek.; 6. R. B. Wanderi. Dresden in 3 Std. 20 Min. 48 Sek.; 7. R. A. Krampes-Berlin in 3 Std. 21 Min. 53 Sek.; 8. R. B. Wanderer-Neumark in 3 Std. 23 Min. 49 Sek.; 9. R. S. Halle-Breslau in 3 Std. 25 Min. 03 Sek.; 10. R. B. Silesia-Breslau in 3 Std. 32 Min. 21 Sek.

Bundestagsverhandlungen.

Am Konzerthaus begannen lt. „D. J.“ Montag vormittags die Verhandlungen des 30. Bundestages in Gegenwart von 11 Vorstandsmitgliedern und 122 Delegierten. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden A. E. Ling. Essen, der zum 17. Male einer Bundesausschussführung präsierte, wurden die Rechenschaftsberichte ohne größere Debatten genehmigt. Von den vorliegenden 19 Einträgen war der größte Teil verwaltschaftlicher Charakters. Der Vorschlag Berlins, den Beitrag für den Bund von 4 M. auf 3,75 M. herabzusetzen, wurde abgelehnt und dafür jener des Westens angenommen, pro Kopf der ordentlichen Mitglieder eine Dividende nach den Jahreserträgen auf die Gassen zu verteilen. Das Braunschweiger Defizit von 2000 M. wird von der Bundeskasse gedeckt, es sollen aber künftig die um Uebernahme des Bundestages sich bewerbenden Gasse und Städte nachweisen, daß das Geld zur Festanerkennung vorhanden ist, alle zurückanzuerkennenden Rechnungsbücher für die Bundesweitbewerbe sind künftig an die Bundeskasse zu zahlen. Den Sitzungen des Bundestagsvorstandes sollen künftig Vertreter der Gasse beiwohnen.

Das Kraftfahrwesen soll eine Förderung dadurch erfahren, daß dem hierfür gewählten Deserenten ein Betrag zur Seite gegeben wird. Eine Diätenhöhung der Bundesauschussmitglieder wird bewilligt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, nur an Stelle des Kraftfahrwarts Dr. Glaser-Leipzig wurde Ingenieur Tegemeier-Bremen gewählt und als Sekretär S. Steybin-Berlin. Aluge-Bremen und Seuberlich-Sommerda. Der Etatsentwurf für 1914 wurde en bloc angenommen. Als Bundestagsstadt 1914 wurde Augsburg gewählt, dessen Bürgermeister Seufroth für diese Auszeichnung herzlich dankte. Bundestagspräsident Voelking schloß dann gegen 6 Uhr die Tagung.

Der Theaterkritiker des „Kölnner Tageblattes“, Herr Saladin Schmitt, wurde als Schauspielerregisseur an das Freiburger Stadttheater berufen.

Heidelberg Kunstverein.

Harrie Kuyten, Antwerpen, der durch nicht weniger als 22 Kunstausstellungen vertreten ist, zeigt sich als ein sehr vielseitiger Künstler. Seine in der Farbe nicht uninteressanten, wenn auch etwas gefuchsten wirklichen Aste sind nicht frei von zeichnerischen Fehlern. Die Porträts wirken etwas warm; der Maler hat es nicht verstanden, ihnen warm pulsierendes Leben einzufügen. Interessant ist ein Kopf „Schädel“, ein geisthaft bleiches Frauenantlitz, aus dem große tottraurige Augen schicksalsschwer und starr den Betrachter anblicken. Das Bild erinnert an Paulus Reubens' Haupt (Wafel) und mehr noch in der scharfen (zinnberroten) Umrandung der Augen an das Gemälde „Lucifer“, das vor etwa 15 Jahren in der Berliner Kunstausstellung Furore machte. — Unter den Landschaften dominiert die beste der „Dünen“, die in violetten Dunst verlaufene Stadt und die scharf belichteten schweren Altpflaster im Vordergrund sind mit feiner Beobachtung gegeben. Auf 6 Bildern wählt Kuyten als Sujets Sandgruben mit Klippen und Wagen. Diese Landschaften sind gefächelt und eigenartig im Entwurf, sind aber faszinierend anfertigt geblieben. Sehr fein ist die Bemalung „Kamelle“.

Madame Potiphar, das neue Ballett von Richard Strauß, wird nach seiner Uraufführung in Coventgarden zu London auch in Paris zur Aufführung kommen. Ferruccio Busoni, der Ende September von Berlin scheidet, um sein Amt als Direktor des Konservatoriums in Bologna anzutreten, wurde soeben zum Leiter der dortigen Symphonie-Konzerte ernannt. Der Künstler wird bereits die in der nächsten Saison dort stattfindenden Symphonie-Konzerte mit dem aus 90 Musikern gebildeten Orchester dirigieren. Björn Björnson hat, wie berichtet wird, soeben mit der Literaria-Filmgesellschaft (Duelle) in Tempelhof, die seit einiger Zeit bekanntlich mit Balke-Prokes' fasziniert ist, einen Vertrag abgeschlossen, der ihn vom 1. Oktober ab zunächst auf die Dauer eines Jahres der genannten Firma unter glänzenden Bedingungen als Filminstruktor verpflichtet. Sein Vertrag dürfte dem Akti-Riesenvortrag kaum nachstehen. Er wird hauptsächlich das psychologische und feinkomische Genre pflegen. Die Werke seines Vaters wird er dagegen, wie heute schon mitgeteilt werden kann, dem Woloch des Films nicht opfern. Das Franklin-Institut in Philadelphia hat die goldene Botta-Medaille, die sie für hervorragende Beiträge in der Naturwissenschaft oder Medizin zu vergeben hat, dem englischen Physiker Professor D. J. für seine Arbeiten über Oberflächenverformung verliehen.

Neues aus Ludwigshafen.

Zum Kassenraub in der Anilinfabrik. Die Direktion der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik Ludwigshafen teilt uns bezüglich der Meldung im Ludwigshafener General-Anzeiger, wonach der dritte Kassenräuber in Esch a. M. zette gelegentlich eines Einbruchdiebstahls verhaftet worden sein soll, mit, daß nach eingezogenen Erkundigungen beim Polizeipräsidenten in Esch diese Meldung nicht zutreffend ist.

Von Tag zu Tag

Ueberfahren und getödtet. Mainz, 6. Aug. Im benachbarten Oberolm war gestern der 78 Jahre alte Landwirt Nikolaus Wassermann mit Fruchtkorben beschäftigt, als sein Pferd scheute. Wassermann geriet unter das Gefährt und wurde totgefahren.

Im Dorf östlich verunfallt. Mainz, 6. Aug. In dem kurz gemeldeten östlichen Waldstück, wo der feldhühner Rier bei Marienthorn durch seinen kleinen Revolver getödtet wurde, wird noch berichtet. Rier traf den Merkurkäufer Kruel, als dieser Kessel von einem Baum fiel und bereits 1/2 Zentner in einen Saal gewald hatte. Der Feldhühner heilte den Namen des Feldwebers fest und wollte den Saal mit Kessel auf die Wärrermeister Marienthorn tragen. Dagegen protestierte der Kruel und verlangte seinen leeren Saal. Der feldhühner sprach die spätere Forderung des Saales. Ueber die Zurückhaltung des wertlosen Saales geriet der Kruel in Aufregung, schimpfte und drohte. Ein Kessel des Feldhühners, der Straßenwärters Kruel, der bei der Arbeit in der Nähe war, rief auf den Mann hin seinem Entel zu Hilfe. Darauf wurde der Kruel tödlich und verletzte dem Straßenwärters einen Schläg ins Gesicht. Da zog der Feldhühner seinen Revolver, ein altes Modell, zur Abwehr des Kruelers, der auch zurück wich. Der Feldhühner rief dann die Waise wieder ein, vergrah aber, sie zu fischen. Kurz darauf ging der Saal los und dem Feldhühners in den Unterleib. Das alte Geschloß hatte eine furchtbare Wirkung. Die Eingeweide des Betroffenen waren sämtlich zerfallen, jedoch dieser noch fünf Minuten am Leben. Der Kruel wurde durch den Saal weg kommend Wagnermeister Wagner schenommen und auf dem Transport zum Arzt mehrfach von den Einwohnern von Marienthorn in Unruhe verurteilt. Auf Veranlassung der Standamwaltschaft Mainz wurde er später wieder freigelassen. Der Getödtete hand in vorgeschriebenem Alter, ist Witwer und hinterläßt mehrere verheiratete Kinder.

Zusammenstoß zwischen Radfahrern und Auto. G. Öppingen, 5. Aug. Bei der Heimfahrt ließen gestern Abend kurz vor Einbruch der Dunkelheit an der Lebensaufsteige zwei Arbeiter des hiesigen Holzstrickwerks, die nach Begieret mit dem Rad fahren wollten, auf ein Automobil, das einem Steinfuhrwerk vorfuhr. Der aus Dongdorf gebürtige Arbeiter Josef Klaus, der bei Arbeitskollegen in Begieret übernachtet wollte, wurde direkt durch das Schutzglas des Automobils geschleudert und fiel hinter dem Kraftwagen zu Boden. Er erlitt einen Schädelbruch und liegt im Bezirkskrankenhaus hoffnungslos darnieder. Der andere Arbeiter wurde nur leicht verletzt.

Tödlicher Fuhrerunfall. Beerfelden, 5. Aug. Beim Nachhausefahren eines beladenen Getreidewagens verunglückte der Landwirt G. Hbrig in Eggbach dadurch, daß eine Kette brach und Hbrig unter den umfallenden Wagen kam. Er brach einen Arm, ein Bein und mehrere Rippen. Durch die inneren Verletzungen ist er seinen Leiden erlegen.

Ein ungetreuer Oberleutnant. Wien, 6. August. Der dem Korpskommando zugeteilt gewesene Oberleutnant Himmel des 18. Artillerie-Regiments ist nach Unterschlagung von 100 000 Kronen flüchtig.

Extranten. w. Paris, 6. Aug. Wie aus Commerc gemeldet wird, extranten bei Salois im Waals zwei Soldaten des 6. Infanterie-Regiments, die während einer Felddienstübung mit ihren Kameraden ladeden.

Lezte Nachrichten und Telegramme.

Freiburg i. B., 6. Aug. Gestern ist hier der Erste Staatsanwalt in Colmar i. G. Erich Schröder gestorben.

Lissabon, 6. Aug. Mitteilungen aus dem Palaste Belen versichern, daß die Todesgerichte des Präsidenten Arriaga vollständig erfinden sind, daß vielmehr eine Besserung im Befinden des Präsidenten zu verzeichnen ist.

Johannesburg, 5. August. (Reuter.) Gerüchtweise verlautet, daß die Gewerkschaften sich entschlossen haben, eine Untersuchungskommission über die Lage in den Bergwerken zu akzeptieren, um die bereits angebotenen Zugeständnisse sich zu sichern und um auf konstitutionellem Wege weitere Vorteile zu erlangen.

Wort.

Kirchheim bei Heidelberg, 6. August. Heute morgen gegen 10 Uhr ereignete sich in unserem Orte eine furchtbare Mordtat, dem ein 37jähriger unverheirateter Mann zum Opfer fiel. Der Zimmermann Georg Becker V lebte mit dem vor etwa 4 Jahren aus Amerika eingewanderten Räder Friedrich Weisel, der sich hier angekauft hatte. Schon längere Zeit in einem gespannten Verhältnis wegen eines Prozesses, den die beiden wegen einer Grenze miteinander führten, und den Weisel verloren hatte. Heute vormittag arbeitete nun Becker mit seinem Gesellen auf seinem Zimmerplatz, der neben dem Hof des Weisel liegt, von dem nun fortwährend Steine nach den Arbeiter Becker geworfen wurden. Der Schwager des Becker, der 25jährige Zimmermann Michael Roder, fiel auf das Dach am nachzulaufen, von dem die Steine herabgewor-

ren wurden. Roder hatte vorher das Dach bestiegen, als Weisel mit seinem Jagdgewehr auf ihn ansetzte, und dem Bedauernswerten eine Kugel in die Brust jagte, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Weisel wurde durch die Gendarmerie sofort verhaftet und in den Ortsgerech eingeliefert. Bei seiner Verhaftung suchten Einwohner, die sich in großer Aufregung am den Totort gesammelt hatten, den Mörder zu lynchen. Weisel steht im 50. Lebensjahre, ist verheiratet und kinderlos.

Einleitung.

Käpperberg, 6. August. (Amtlich.) Gestern Abend 10.35 Uhr entgleiste bei der Einfahrt im südlichen Bahnhofende der von Rülheim a. Rh. kommende Personenzug 233, der aus neun Wagen bestand, mit sämtlichen Achsen. Die Lokomotive fuhr in das in der Nähe an der Düsseldorf Straße stehende Wärrerhaus, wobei sie umfiel. Der Lokomotivführer des Zuges und zwei Insassen des Wärrerhauses wurden leicht verletzt. Beide Hauptgleise sind gesperrt. Das Gleis Düsseldorf-Röln war um 1 Uhr wieder fahrbar. Die Rüge wurden über Reuß bezw. Opladen geleitet.

Schwierige Landung des „J. P.“

m. Köln, 6. Aug. (Priv.-Tel.) Das Militärschiff „J. P.“ liegt heute morgen zu einer Übungsfahrt auf, mußte aber kurz darauf wegen des heftigen Windes zu einer Landung schreiten. Da der Wind quer zur Halle stand, war das Einbringen mit großen Schwierigkeiten verbunden. Trotz der sämtliche Mannschaften das Luftschiff festhielten, riß der Wind doch darauf an dem Luftschiffkörper, daß schließlich kommandiert werden mußte: „Loslassen!“, worauf sich das Luftschiff wieder erhob. Ein Soldat, der das Haltau noch festgehalten hatte, wurde mit in die Höhe gerissen. Glücklicherweise gelang es in etwa 200 Meter Höhe den Mann in die Gondel heranzuziehen.

Nach 10 Minuten schritt das Luftschiff dann zu einer zweiten Landung, doch war auch jetzt infolge des heftigen Windes die Einbringung in die Halle noch unmöglich. Zahlreiche Zivilisten unterstützten die Mannschaften beim Halten des Luftschiffes, das eine Notankerung vornahm mußte. Telephonisch wurden Hilfsmannschaften herbeigerufen.

Des Kaisers Rückkehr.

Swinemünde, 6. August. Beim Einlaufen der Kaiserflotille in den Hafen stand der Kaiser auf der Kommandobrücke der „Hohenoller“ und dankte anerkennend für die stürmischen Kundgebungen des tausenköpfigen Publikums. Gegen 10 Uhr begab sich der Kaiser mit Gefolge und den Gästen der Nordlandfahrt mittels Automobilen nach Ahlbeck, um den Gästen das Kinderheim zu zeigen.

Erhöhung der Rekrutenkontingente in Oesterreich.

Wien, 6. Aug. Der „Militärischen Rundschau“ zufolge dürfte sich die von der Kriegsverwaltung in Anspruch zu nehmende Erhöhung der Rekrutenkontingente innerhalb der Riffer 38 000 bis 40 000 Mann bewegen, wovon etwa 20 000 auf das Meer, 2000 auf die Kriegsmarine und je 8000 auf die beiden Landwehren entfallen.

Die Lage in Böhmen.

Prag, 6. Aug. In der Kundgebung an das deutsche Volk, die die Vollversammlung des Verbandes ehemaliger deutscher Landtagsabgeordneter veröffentlicht, wird auf die passivste Arbeit der Tschechen in Paris, London, Petersburg und Belgrad hingewiesen, die für Oesterreich tiefe und beschämende Erscheinungen hervorgerufen haben, und betont, daß die Deutschen Böhmens die Schöpfer der verächtlichsten Stützen des Staates seien und auch in Zukunft sein wollten. Das deutsche Volk protestiere gegen die kurzschichtige, von Tschechen fürdt getragene Politik der Regierung, weil sie deutschfeindlich und auch staatsfeindlich sei. Kein deutscher Vertrauensmann Böhmens könne von den neuen Ausgleichsverhandlungen etwas erhoffen, so lange in Wien und Prag der gleiche Geist obwalte.

Großfeuer.

Winnipeg, 5. Aug. Nach einem Telegramm aus Athabasca in der Provinz Alberta ist das ganze Geschäftsviertel gestern Abend durch eine Feuerdrunst zerstört worden.

Die Rebellion in China.

London, 6. August. Die „Times“ meldet aus Shanghai vom 5.: Hier herrscht absolute Ruhe. Die Soldaten des Admirals Tjeng sehen ihr Leben nach Waffen in der Vorstadt Nantao fort und brachten weitere große Vorräte von Gewehren und Munition zusammen. Die chinesischen Zeitungen veröffentlichen ein Edikt aus Peking, das Admiral Tjeng mit weitgehenden Vollmachten zum Gouverneur von Shanghai ernannt.

Die Verhaftung des Flugzeugfabrikanten Deperdussin.

Berlin, 6. Aug. (Von uns Berl. Bur.) Die Verhaftung des Flugzeugfabrikanten Deperdussin bildet die Sensation des Tages. Der Zusammenbruch des großen Unternehmens erwies sich als einer der größten und umfangreichsten Krachs, die Frankreich in den letzten Jahren zu verzeichnen hatte. Deperdussin ist, wie ihm der Untersuchungsrichter gestern nach seiner ersten Vernehmung erklärte, der Fälschung des Betruges, des Vertrauensmißbrauchs beschuldigt. Die Verhaftung hängt allem Anschein nach nur indirekt mit seinem Flugzeugunternehmen zusammen.

Der Beginn der Karriere Deperdussins reicht 12-15 Jahre zurück. Er war damals Seidenagent und hatte in dieser Eigenschaft Beziehungen mit Kapitalisten angeknüpft, die ihm das Geld zum Ankauf von Seidenwaren, die größtenteils für die großen Pariser Warenhäuser bestimmt waren, vorgestreckt. Nach und nach nahmen diese Operationen eine große Ausdehnung an und so gründete Deperdussin im Einvernehmen mit seinen Geldgebern ein eigenes Bankinstitut, das Comptoir industriel et Colonial, dessen Seele er selbst wurde. Der Geschäftsverkehr des Comptoir industriel wuchs rapid. Der Umsatz hob sich von anfänglich 10 Millionen Francs auf 15 Millionen Francs, zuletzt auf bis 20 Millionen Francs jährlich. Zu spät begannen die Aktionäre wahrzunehmen, daß Deperdussin die ihm zur Bezahlung von Waren anvertrauten Summen gar nicht abgeführt hatte und daß die großen Seidenlager, die er aufgestapelt zu haben behauptete, so gut wie gar nicht existierten.

Bei der letzten Generalversammlung der Aktionäre kamen diese Dinge zur Sprache und schon damals stellte sich ein ungeheures Defizit heraus und die betrügerischen Operationen Ds. hatten nicht weniger als 32 Millionen verschlungen. D. legte vor der Generalversammlung ein Geständnis ab und bat, man möchte ihn nicht zu Grunde richten, sondern ihm eine Frist gewähren. Im Oktober erhalte er vom Kriegsministerium 800 000 Francs für gelieferte Flugzeuge. Er sei eben im Begriffe neue Flugzeuge für die Armee im Werte von 1 Million Francs zu liefern. Weiter siehe er mit der russischen Regierung wegen Lieferung einer großen Anzahl von Flugzeugen in Unterhandlung. Auch besäße er viele Grundstücke und Häuser. Dies alles stellte er der Gesellschaft zur Verfügung. Man möge ihm Zeit lassen, er werde sich bemühen, das ganze nach und nach wieder gut zu machen. Die Aktionäre wollten jedoch davon nichts wissen. Der Obmann erstattete Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, die zur Verhaftung Deperdussins schritt.

Auch der französische Aero-Klub ist durch den Zusammenbruch Ds. und seiner Verhaftung in die größte Verlegenheit geraten. Denn D. hat anstelle der für das Wettfliegen um den Pokal von Frankreich versprochenen Preise in Höhe von 100 000 Francs Aktien des Comptoirs industriel in Zahlung gegeben, die jetzt natürlich völlig wertlos sind. Sämtliche Mitglieder des Direktoriums des Aero-Klubs sind gestern telegraphisch nach Paris berufen worden, um über die neue Situation Bericht zu fassen. Es wird erzählt, daß D. ein intimer Freund des vor einiger Zeit zu Avonardarbeit verurteilten Liquidators und Debrandanten Duez gewesen sei.

Ein Pfarrer als — 60facher Sittlichkeitsverbrecher.

Dresden, 6. August. Die sächsische Gendarmerie im Verein mit der böhmischen Grenzgendarmarie hat in den letzten Tagen auf den Höhen und in den Schluchten des Erzgebirges eine verzweigte Jagd auf einen schweren Verbrecher und Kinderhändler, den 50 Jahre alten Pfarrer Knotel, den „Seelsorger“ des kleinen sächsisch-böhmischen Kirchdorfs Wöhren im Erzgebirge gemacht, ohne daß es ihr gelang, den verbrecherischen Geistlichen ausfindig zu machen. Der Verfolgte hatte, wie die Gendarmerie feststellen vermochte, eine fast unzugängliche Schlucht als Zufluchtsort gegen seine Verfolger gewählt. Als ihm aber in den letzten Tagen die Nahrungsmittel ausgingen, trieb ihn der Hunger aus seinem Versteck heraus. Er wagte sich weiter ins Land hinein, kam nach Komotau und hier erreichte ihm am Montag sein Schicksal. Dort wurde er erkannt und verhaftet. Ueber die furchtbaren Verbrechen, die Pastor Knotel an mehr als 60 Schulmädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren verübt hat, werden folgende Einzelheiten bekannt. Pfarrer Knotel antierte bis vor 4 Jahren in Odsch. Während seiner Amtstätigkeit tauchte wiederholt wilde Gerüchte von sittlichen Verfehlungen des Geistlichen in der Gemeinde auf, die Knotel aber immer wieder zu zerstreuen wußte. Schließlich nahm sich jedoch die Staatsanwaltschaft der Sache an. Der Pfarrer wurde in Untersuchungshaft genommen, aber nach kurzer Zeit wieder entlassen und das Verfahren eingestellt. Knotel wurde nach Göhren verlegt und hier trieb er es ärger denn zuvor. Seit seinem Dienstantritt im Jahre 1908 hat der gewissenlose Mann sich an nicht weniger als 60 Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren in der schwersten Weise vergangen. Unter den bedauernswerten Mädchen befinden sich sogar die Tochter des Lehrers und des Ortsvorstehers. Pfarrer Knotel pflegte mit den Mädchen Waldpartien und Jugendspiele zu unternehmen und bei diesen Gelegenheiten verging er sich an der ihm anvertrauten Jugend. In verschiedenen Fällen lockte er seine Opfer direkt in den Wald um dort desto ungestörter seine verbrecherischen Taten ausführen zu können. Wie sicher sich der Ortsgeistliche bis in die letzte Zeit fühlte, geht daraus hervor, daß er vor einigen Wochen einen längeren Urlaub antrat. Während seiner Abwesenheit ist dann der Stein ins Rollen gekommen. Als er in seine Gemeinde zurückkehrte, erfuhr er sofort von dem ihm bevorstehenden Unheil. Merkwürdigerweise wurde er aber auch jetzt noch nicht in Haft genommen, so daß es ihm mit leichter Mühe gelang, zu entfliehen. Erst jetzt, als der Geist-

liche über alle Berge war, wurde der Verhaftung gefolgt, den Verbrecher festzunehmen. Man vermutete sogleich, daß sich Knotel den ihm wohlbekannten Gründen des Erzgebirges zumenden werde und dorthin werden auch Abteilungen der sächsischen und böhmischen Gendarmerie zur Aufsuchung des Flüchtling entandt. Man fand ihn zwar nicht, wohl aber erzielte ihn alshalb sein Schicksal in Komotau. Nach dem bisherigen Ergebnisse der Untersuchung sind bereits gegen 60 Fälle schwerster Sittlichkeitsverbrechen festgestellt worden. Man nimmt aber an, daß damit die Zahl der Fälle bei weitem noch nicht erschöpft ist, weil sich unter den verführten Mädchen auch solche befinden, die bereits aus der Schule entlassen sind und sich nunmehr schämen, Zeugnis abzulegen.

Die Balkanwirren.

Der Schritt der Mächte aufgehoben, doch nicht aufgehoben!

m. Köln, 6. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Zig.“ meldet aus Berlin: Die in einer Meldung aus Konstantinopel verzeichnete Annahme, der Gedanke eines Schrittes der Mächte bei der Pforte in Sachen Adrianopels sei ausgegeben, findet keine Bestätigung. Richtig ist einzuweisen nur, daß der Schritt der Mächte einen Ruckhub erfahren hat. Vielleicht hängt dies damit zusammen, daß die Stimmung der Pforte gegenüber dem zu erwartenden Ratschlag der Mächte gegenwärtig wieder weniger entgegenkommend zu sein scheint, vermutlich, weil die Pforte damit rechnet, daß in Bulareit ein Friedensschluß nicht erzielt wird.

Diese Rechnung könnte sich aber als irrig erweisen. Die Meldungen, die den Friedensschluß schon sehr bestimmt für Donnerstag oder Freitag in Aussicht stellen, mügen sich vielleicht als verfrüht erweisen. Es wird aber von allen beteiligten Regierungen erwartet, daß binnen kurzem in Bulareit der Friedensvertrag unterzeichnet werden kann. Wenn auch dieser Vertrag noch einer Prüfung und Genehmigung durch die Großmächte bedürfen wird. Nach einem wenigstens vorläufig zustande gekommenen Ergebnis der Bulareiter Verhandlungen würden die Mächte in der Behandlung der Adrianopeler Frage mehr Freiheit haben als jetzt, wo noch über andere Punkte Ungeklärtheit besteht.

Die Grenz der Bulgaren.

Saloniki, 6. Aug. (Agence d'Athènes.) Die parlamentarische Kommission, die mit der Untersuchung der bulgarischen Grenzverletzungen beauftragt ist, meldet aus Kanti, daß der Abzug der Bulgaren ohne Schaden für die Stadt sich vollzog. Indes wurden zahlreiche Notabeln entführt, sechs wurden hingerichtet und ein israelitischer Tabakarbeiter wurde auf der Präsektur zu Tode geprügelt. Ein Arzt wurde gezwungen, als Todesursache Selbstmord zu bescheinigen. In Kanti und Umgebung wurden insgesamt 219 Personen getödtet, 163 entführt ohne Wissen wohnen. Während die Stadt besetzt wurde, vollführten die Bulgaren alle möglichen Gewalttätigkeiten und Raubverbrechen. Zahlreiche Wörschen wurden in Kirchen umgewandelt. Edelsteine sowie Tab und Gut mehrerer reicher Einwohner wurde konfisziert, wie man sagte, zur Unterfaltung des roten Kreuzes. Mohammedanische Notabeln verschern, König Ferdinand habe auf der Durchreise den bulgarischen Priester David aufgefordert, ihm nach Sofia kostbare Teppiche zu senden, die sich in den besetzten Wörschen befanden. Alle Teppiche, die an jenem Tage zur Ausschmückung des Bahnhofes dienten, wurden vom Gouverneur fortgeschafft. Zahlreiche Kaufmannen wurden gewaltsam getödtet. Der griechische Pfalzkommandant Loutras gab den Wörschenman die Hauptmoschee zurück, die vorher von den Bulgaren in eine Kirche umgewandelt worden war.

FABRIK-ANSICHT Salem Aleikum Salem Gold (Goldmundstück) Cigaretten Etwas für Sie! Oriental Tabak u. Cigaretten-Fabrik Veridze Dresden, Inh. Hugo Metz, Kolonial- u. Mehl-König von Sachsen. Truistfrei!

Volkswirtschaft.

Jahresbericht der Handelskammer Ludwigshafen a. Rh. pro 1912.

II.

II. Bergwerke, Salinen und Hütten.

Im Jahre 1912 standen im Betrieb 6 Steinkohlenbergwerke mit 4130 Mann Belegschaft, 1 Kupfererzbergwerk mit 2 Mann Belegschaft, 1 Schwerpatzgrube mit 35 Mann, 45 unterirdische Tongruben mit 384 Mann, 20 Kalksteinbrüche mit 61 Mann und 1 unterirdische Ockergrube mit 7 Mann. Insgesamt also waren es 79 Betriebe gegenüber 85 im Vorjahre, die der Kgl. Berginspektion in Zweibrücken unterstellt waren. Die gesamte Belegschaft umfaßte im Jahre 1912 4619 Mann, im Jahre 1911 4662 Mann. Sowohl in der Zahl der Betriebe, als auch in der Zahl der beschäftigten Personen weist im Jahre 1912 einen Rückgang auf. Bezüglich des oben erwähnten Kupfererzbergwerkes ist zu bemerken, daß die aus zwei Mann bestehende Belegschaft lediglich mit der Aufsicht über die Gebäude betraut war. Von den 4619 Arbeitern waren 4508 erwachsene männliche Arbeiter. Die geringe Verminderung der Arbeiterzahl gegenüber dem Vorjahre trifft die staatliche Steinkohlengrube in St. Ingbert, welche durch die in den Monaten September und Oktober im Saarrevier einsetzende Abwanderung von Bergleuten nach Westfalen und in Mitleidenschaft gezogen wurde und die Kupfererzgrube in Hmsbach. Die Abwanderung flaute aber wieder ab und ist ohne irgend welchen nachteiligen Einfluß auf die Produktion der betreffenden Kohlengrube verlaufen. Arbeiterinnen waren im ganzen 8 = 0,17 Prozent der Gesamtbelegschaft beschäftigt und zwar 4 auf einer Steinkohlengrube mit Reinigen der Bureaulokalitäten und der Schlafhäuser sowie mit Waschen der Schlafhauswäsche, 4 beim Beschieben der Kalköfen bei Kalksteinbrüchen. Die Zahl der beschäftigten jugendlichen Arbeiter zwischen 14 und 16 Jahren betrug 103 d. i. 2,23 Prozent. Hiervon waren 93 im Betriebe der Steinkohlengruben tätig. Von den übrigen 10 jugendlichen waren 2 beim Einsetzen von Kalksteinen in den Brennofen bei einem unterirdischen Kalksteinbruch, 2 beim unterirdischen Schwerpatzbruch und 6 bei den unterirdischen Tongruben beschäftigt.

Die Zahl der Betriebe, welche der Fabrikinspektion unterstanden, betrug im Jahre 1903 in der Pfalz 3139, 1912 waren es 4390. Die Zahl der erwachsenen männlichen Arbeiter dieser Betriebe betrug im Jahre 1903 53798, 1912 75428. Arbeiterinnen über 16 Jahre wurden im Jahre 1912 beschäftigt 15720. Die Zahl der jugendlichen Arbeiter, d. i. 14 bis 16 Jahre, betrug 1912 11709, wobei zu bemerken ist, daß die Zahl dieser Arbeiterkategorie im Gegensatz zu den übrigen Arbeitern seit 1903 rapid gewachsen ist und sich nahezu verdoppelt hat. Die Kinderarbeit weist erfreulicherweise einen Rückgang auf. Im ganzen wurden 1903 676 Kinder unter 14 Jahren beschäftigt, 1912 nur mehr 573. Vergleicht man die Zahl der 1912 der Gewerbeaufsicht unterstellten Arbeiter in der Pfalz mit dem rechrheinischen Bayern, so nimmt die Pfalz die dritte Stelle ein und zwar betrug die Gesamtzahl der Anlagen in Oberbayern 28460, in Mittelfranken 18087, in der Pfalz 17991, die Gesamtarbeiterzahl in Oberbayern 173 630, in Mittelfranken 149 030, in der Pfalz 123 544.

Der riesige industrielle Aufschwung der Pfalz kommt deutlich zum Ausdruck in der Zahl der Aktiengesellschaften. 1910 bis 1911 wurden im ganzen gezählt 73 1009 69. Das eingezahlte Aktienkapital betrug dabei im Jahre 1911 ca. 157 Millionen. An Dividenden wurden von diesen Gesellschaften ausbezahlt in demselben Jahre ca. 11 Millionen. Im Jahre 1912 kam nur eine neue Aktiengesellschaft zu den bereits bestehenden hinzu, nämlich die „Pfalzwerke Aktiengesellschaft“ in Ludwigshafen a. Rh. mit einem Aktienkapital von 7,2 Millionen Mark. Eine Gegenüberstellung mit den Vorjahren zeigt, daß nur in den Jahren von 1806—1899 das Gesamtaktienkapital, welches die Neugründungen aufzuweisen hatte, höher war, als jenes im Jahre 1912. Bei den Gesellschaften mit beschränkter Haftung blieb die Zahl der Neugründungen hinter dem Vorjahre zurück. Denn es wurden 1912 neu eingetragen 10 Gesellschaften mit 1533 700 Gesamtkapital, 1911 29 Gesellschaften mit einem Gesamtkapital von 338 300 Mark Gesamtkapital. Dabei ist die Errichtung von Zweigniederlassungen nicht berücksichtigt, im Jahre 1912 ergab ein erfreuliches Bild. Die Firmen und 1144 Gesellschaften neu eingetragen. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet dies eine Mehrung von ca. 100 Firmen.

Die schwierigen Verhältnisse der Bierbrauerei kommen in dem diesbezüglichen Zahlenmaterial deutlich zum Ausdruck. Im Jahre 1907 waren in der Pfalz insgesamt 74 Brauereien im Betrieb, 1912 nur mehr 65. Die Biererzeugung hält sich im allgemeinen auf derselben Höhe. Sie betrug im Jahre 1907 ca. 13 Millionen Hektoliter, ebenso im Jahre 1912. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in diesem Zeitraum die Bevölkerung zugenommen hat, ohne daß die Biererzeugung sich ausdehnen konnte. Im Hauptrollamtsbezirk Ludwigshafen wurden in der Kampagne 1912/13 insgesamt 160 588 t Rüben verarbeitet. An Zuckersteuern sind in der Zeit vom 1. April 1912 bis 31. März 1913 ca. 13 Millionen vereinnahmt worden, gegen M. 12,3 Millionen im Vorjahr. In demselben Hauptrollamtsbezirk wurden im Betriebsjahr 67 Millionen kg Salz in den freien Verkehr gesetzt.

Zuckerfabrik Hellbronn a. N. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft hat beschlossen, die vor einiger Zeit zum größten Teil abgebrannte Fabrik an der alten Stelle in größerem Umfang wieder aufzubauen. Die neuen Fabrikanlagen werden durch ein Anschlußgleis mit dem Südbahnhof verbunden. Die bürgerlichen Kollegen haben die notwendigen Veränderungen des Stadtbauplanes bereits genehmigt.

Bank für Landwirtschaft und Gewerbe in Köln. Die Aktien der Bank, die bekanntlich im vorigen Jahre ihr Aktienkapital im Verhält-

nis von 2 zu 1 zusammengelegt und die Ausgabe von M. 1 Million neuer Aktien beschlossen hatte, die bis zum 1. Oktober d. Js. durchgeführt sein muß, erlitten gestern, nachdem sie am Vortage zu 55 Prozent angeboten worden waren, einen weiteren Kurssturz von 25 Prozent auf 30 Prozent. Zu diesem Kurse blieben sie angeboten. Dem Vernehmen der „Köln. Ztg.“ zufolge ist es bisher noch nicht gelungen, die neuen Aktien vollständig unterzubringen. Hierauf und auf die ganze Lage, in der die Bank seit geraumer Zeit sich befindet (sie liegt mit ihren Mitteln ziemlich fest), ist offenbar der starke Kurssturz zurückzuführen.

Rheinisches Schweißeisensyndikat. Eine in Neuviad stattgefundene Versammlung der Gesellschafter verhandelte, nachdem der Geschäftsführer, Direktor Klutz, eine ausführliche Schilderung der Verhältnisse gegeben hatte, eingehend über den Antrag einer Anzahl Gesellschafter auf Auflösung des Syndikats. Es wurde von allen Seiten anerkannt, daß die Absatzverhältnisse sich so verschoben haben, daß das Syndikat nicht mehr zu halten ist. Der Antrag forderte die Auflösung zum Jahresende, falls sich bis zum 30. September die bahn- und schiffsweise liefernden außenstehenden Schwemmsteinfabrikanten dem Syndikate nicht angeschlossen hätten. Die Abstimmung konnte jedoch nicht erfolgen, weil von den anwesenden Juristen rechtliche Bedenken geäußert wurden. Es wurde deswegen nur beschlossen, um die Liquidation zu erleichtern, den Vertrag, den das Schwemmsteinsyndikat mit einer Anzahl Kalkwerke hat, aufzulösen und den Rest des Stammkapitals einzuziehen, um den gesetzlichen Anforderungen über die Liquidation gerecht zu werden. Eine neue, im Laufe dieses Monats einzuberufende Gesellschafterversammlung wird dann über die Auflösung des Syndikats entscheiden.

Große Berliner Straßenbahn. Nach einem Beschluß des Aufsichtsrats sollen 15 Millionen Mark 4 1/2proz. Schuldverschreibungen ausgegeben werden. Es handelt sich um den Rest einer von der Hauptversammlung genehmigten Anleihe von 45 Mill. Mark, von der bereits 30 Mill. Mark zu 4proz. aufgenommen worden sind. Da nun für 15 Mill. Mark der Zinsfuß, der mit 4 Prozent genehmigt worden war, um 1/2 Prozent erhöht werden soll, so ist die Zustimmung der Hauptversammlung dazu erforderlich, die in Kürze einberufen werden soll. Der Erlös der Anleihe dient zur Angliederung verbender Anlagen, die eine nutzbringende Ergänzung des Straßenbahnbetriebs bilden sollen. Die Verwaltung erwartet aus den Erträgen dieser Neuerwerbungen nicht nur die Verzinsung der dafür zu gewährenden Schuldverschreibungen, sondern darüber hinaus noch den Gesamtunternehmern zugute kommende Gewinne.

Die Krefelder Stadtanleihe wurde der Gruppe unter der Führung der Seehandlung zugesprochen, die, wie schon gemeldet, auf 6 Mill. Mark fest und 4 Mill. Mark in Option 92,79 Prozent geboten hat.

Elektrizitäts-A. G. vorm. Hermann Pögel in Chemnitz. Bei der Gesellschaft stellt sich, wie die Verwaltung schreibt, die Dividende, soweit sich die Verhältnisse übersehen lassen, für das am 30. Juli abgelaufene Geschäftsjahr ungefähr auf dieselbe Höhe wie im Vorjahre, in dem 7 1/2 Prozent zur Verteilung kamen. Der Auftragsengang für das neue Geschäftsjahr sei auch bis jetzt zufriedenstellend gewesen und das Unternehmen gut beschäftigt.

Chemische Fabrik für Hüttenprodukte A. G. in Düsseldorf (vorm. Lambert Kochs). Die Generalversammlung schlägt eine neue Erhöhung des Grundkapitals (derzeit M. 350 000) unter Ausschluß des Bezugsrechts vor.

Der Saatensatz in Preußen. Anfang August 1913 ist, wenn 2 gut, 3 mittel bedeutet: Winterweizen 2,5 (im August 1912 2,5), Sommerweizen 2,7 (2,5), Winterapfelz 2,3 (2,1), Winterroggen 2,7 (2,5), Sommerroggen 3,0 (2,8), Wintergerste 2,7 (-), Sommergerste 2,6 (2,4), Hafer 2,6 (2,7), Erbsen 2,8 (2,8), Acker (Sau)-Bohnen 2,6 (2,4), Wicken 2,8 (2,6), Kartoffeln 2,6 (3,0), Zockerrüben 2,4 (2,6), Futterrüben 2,5 (2,6), Flachs (Lein) 2,6 (2,6), Klee 2,6 (3,4), Luzerne 2,6 (3,0), Rieselwiesen 2,4 (2,5), andere Wiesen 2,7 (3,1).

Zahlungseinstellung einer Holzfirma. Wie wir erfahren, ist die Laubholzhandlung Gebr. Scheier, Charlottenburg - Berlin, Dahlmannstr. 7, in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Den Zusammenbruch hat die ungünstige Konjunktur im Laubholzhandel herbeigeführt; auch hat die genannte Firma große Vorschüsse nach Rußland gegeben. Beteiligt sind Firmen in Berlin, Gleiwitz, Ost- und Westpreußen. Man erwartet ein Arrangement auf Basis von 25 Prozent.

Konkurse in Baden. Ettlingen. Wilhelm Brisach, Löbelhändler, K.; Dr. Diefenthaler, Ettlingen. A.: 15. September. Pr.: 25. September. — Schönau i. W. Johann Schüble, Landwirt, K.; Kaufmann Anton Faller in Schönau i. W. A.: 20. August. Pr.: 29. August.

Telegraphische Handelsberichte.

Son der Frankfurter Börse.

* Frankfurt, 6. Aug. Vom 7. ds. Mts. an gelangen Umläufe in Bezug auf Aktien der Rheinl. Gebirgs- und Schifff. B.G. Berlin zur Notierung.

Gebr. Junghaus Akt.-Ges., Uhrenfabrik in Schramberg.

Frankfurt a. M., 6. Aug. Nach dem Geschäftsbericht für 1912/13 wurde das Ergebnis beeinträchtigt, durch die starke Zurückhaltung, die überall infolge der politischen Unsicherheit herrscht. Zwar konnte der Umsatz weiter erhöht werden, doch standen die Verkaufspreise nicht im Verhältnis zu den hohen Preisen der Rohmaterialien, von denen besonders Messing gegenüber dem Vorjahre wesentlich teurer war. Der Reingewinn betrug Mark 860 600 im Vorjahre, in diesem Jahre Mark 925 278. Dividende 560 000 M., in diesem Jahre 620 000 Mark, in Prozenten 8 Prozent wie im Vorjahre. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr dürften lt. Frkt. Ztg. unter der Voraussetzung baldiger Beruhigung der politischen Verhältnisse als nicht ungünstig bezeichnet werden. Der Umsatz sei in normaler Weiterentwicklung begriffen. Die im neuen

Jahre auf den Markt gebrachten Qualitäten Taschnöhren hätten sehr gute Aufnahme gefunden, so daß der Absatz der Produktion gesteigert sei. Auch die im Betriebsjahre erfolgte Erhöhung der Verkaufspreise werde erst dem neuen Jahre zugute kommen.

Protest der Kohlsyndikatszweigen.

r. Essen, 6. Aug. (Priv.-Tel.) Die Versammlung derjenigen Syndikatszweigen, welche im ersten Semester 1913 ihre Beteiligung durch Mehrförderung erheblich überschritten, und mit der, laut Vorschlag der Syndikatsdirektion bewilligten 774 Prozent Beteiligungszunahme, nicht einverstanden sind, formulierten einen Protest an die Kommission C. des Kohlsyndikats, welches demnächst hierüber die Entscheidung treffen wird. Beteiligt sind die ersten Syndikatszweigen, die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft, „Zeche Graf Bismarck“, Ahrenberg Bergwerksgesellschaft von Köln, Neue Essener Bergwerksgesellschaft usw.

Versand-Reduktion im Stahlwerksverband.

r. Düsseldorf, 6. Aug. (Priv.-Tel.) Die Direktion schätzt den Juliversand an A-Produkten auf 505 000 Tonnen gegen 570 000 Tonnen vom Monat Juni. Hiervon entfallen auf Halbzeug rund 107 000 t gegen 132 595 t, auf Eisenbahnmateriale rund 280 000 t gegen 282 003 Tonnen und auf Formeisen rund 160 000 t gegen 190 972 t.

Vereinigte Elbschiffahrtsgesellschaften.

Dresden, 6. Aug. Von der Verwaltung der Vereinigten Elbschiffahrts-Gesellschaften wird der Frkt. Ztg. mitgeteilt, daß die in den ersten 7 Monaten erzielten Resultate, die der gleichen Vorjahreszeit erhebl. übersteige. Auch die weiteren Aussichten seien gut.

Auswandererzahlen.

Hamburg, 6. Aug. Die Zahl der Auswanderer über Hamburg ist im Monat Juli mit 18 187 um mehr als das Doppelte gestiegen gegenüber dem Parallelmonat des Vorjahres von 8961. Davon waren Auswanderer aus dem deutschen Reiche 813 gegen 517. Im Vormonat betrug lt. Frkt. Ztg. die Gesamtzahl der Auswanderer 23 428.

Dividendenausschüttungen.

Bielefeld, 6. Aug. Die Mechanische Weberei Ravensburg in Schildesche schlägt lt. Frkt. Ztg. für 1912/13 10 Prozent (i. V. 9 Proz.) Dividende vor.

Zahlungseinstellung.

Frankfurt a. M., 6. Aug. Wie man der Frkt. Ztg. schreibt, ist über das Vermögen der Firma „Klopfer von Schellenberg“, Dampfzuckerwerk in Wisau das Konkursverfahren eröffnet worden.

Insolvenz.

Berlin, 6. Aug. Die über 100 Jahre alte Bauholz- und Sägereifirma P. Stahle u. Sohn in Malmö hat nach dem Berliner Lokal-Anzeiger ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven belaufen sich auf 5—6 Mill. Kr., zu denen lt. Frkt. Ztg. die Scandinavische Kredit A. G. mit 3600 Kr. beteiligt sein soll.

Köln, 6. Aug. In der gestern abgehaltenen Sitzung der Vereinigung der Rheinisch-Westfälischen Bandedeisenwerke wurde festgestellt, daß die auf dem Stabeisenmarkte eingetretenen Belebungen sich auch auf dem Bandedeisenmarkt ausdehnte. Im Auslande haben die Preise bereits merklich anziehen können, im Inlande zeigt sich mehr und mehr, daß ein starker ungedeckter Bedarf vorhanden ist.

Mannheimer Effektenbörse.

An der heutigen Börse wurden gefragt: Pfalz, Hypothekbank-Aktien zu 181 Prozent, H. Schlinck u. Cie.-Aktien zu 120 Prozent und Aktien der Unionwerke vorm. Stockheim zu 160 Prozent.

Telegraphische Börsenberichte.

* Frankfurt, 6. Aug. (Sondbörse). Bei Beginn der heutigen Börse herrschte auf den meisten Märkten vereinigt etwas mehr Geschäftslage. Die Umsätze hielten sich aber in engen Grenzen. Die Tendenz war im allgemeinen fest. Auf sämtliche Rentenwerte war die Spekulation zurückzuführen. Dies gilt besonders auch von der Beurteilung der politischen Lage, ohne daß die Hoffnung, die man in dieser Hinsicht hegte, an neuer Kaufkraft abzugeben vermochte. Gutten Einbruch hinterließ die richtige Stimmung der Vereinigung der Rhein.-Westf. Bandedeisenwerke, in welcher von einer Belebungen auf dem Bandedeisenmarkte die Rede war.

Bei dem Rentenmarkt sind Voreinbrüche gut verpöht, 14 1/2 Proz. In Vöhrst fanden Bedarfskäufe statt. Bodener, und Carperer fest. Von Schiffahrtswerten sind Vorkauf und Baus auf dem Markt. Elektrische Werte sind höher bezahlt. Woll- und Schafwollwerte. Von Transportwerten sind Baltimore auf Vorkauf fest. Sonstigen gut bezahlt. Eisenbahn im weiteren Verlauf auf Wien wesentlich höher, auch Orient höher bezahlt. Schanung fanden in Nachfrage. Auf dem Rentenmarkt wurden Deutsche Bank, Dresdner und Schweizerische Banken fest. Devisenwerte waren durchweg fest unerschüttert. Kaffeewerte tendierten mehr leicht nach oben. In Österreich-Ungarischen Renten war lebhaftes Geschäft bei anziehenden Kursen. Mexikaner ungelieblich. Reg. Nachfrage bestand für amerikanische Mexikaner, 75,50, damit 1 Proz. höher. Silbermerkmale sowie Goldmerkmale schwächer. Japaner und Russen schwächer. Am Kaffeemarkt für Dividendenwerte bestohe die der Befürchtung wieder in engen Grenzen. Die Haltung war schwach, die Umsätze minimal. Bei größerer Steigerung sind Kupfer zu erwähnen, die 1 1/2 Proz. über letzteren. Übereits, auch vereinigt Wäldchenfabriken abgelehnt. An der Rohbörse war das Geschäft in Renten- und Schiffahrtswerten best. Esien 244, Schafwoll 162%. Es notierten: Credit 197 1/2, Disconto 158, Dresdner 158, Dresdner 150 1/2, Staatsbahn 152, Lombarden 25%, Zugemarke 144 1/2, Weizenfrühen 180.

* Berlin, 6. Aug. (Sondbörse). Die Börse verkehrte auch heute in fester Haltung. Die Spekulation rechnet damit, daß nach den vorliegenden Nachrichten die Unterzeichnung des Friedensschlusses unmittelbar bevorsteht, und engagierte sich daher in Erwartung dieses Ereignisses, nach oben. Die Unterzeichnung, die sich heute früher ereignete als an den Vortagen, ist aber lediglich auf herkömmliche Reinnahmefälle zurückzuführen, denn das Publikum blieb nach wie vor nach bei Seite. Warenden wiefen auch die etwas besseren Berichte von den malabarischen Auslandsplätzen. Am Rentenmarkt legten die führenden Werte mit Kupfingeln bis zu nahezu

1 Proz. ein und vermochten diese Indizes noch weiter zu erhöhen. Gute Meinung bestand in Schiffahrtswerten, mochte auf die anhaltende Steigerung der Auswandererzahlen auch im Juli (18 197 gegen 8961 i. V.) auf Hamburg hingewiesen wurde. Überzeugend waren namentlich Dania bezahlt. Auch am heimischen Rentenmarkt wiefte die freundliche Disposition der Börse mächtig beizulegen. Stärker in die Höhe getrieben wurden aber russische Renten, die Beförderung darunter. Im allgemeinen traf dies auch auf Rentenwerte, so für Orient, au. Kanada wiefte sich auf Rentenwerte Rückgänge hin etwas ab, besser disponiert war auch der Rentenmarkt bei letzten Kursberichtigungen, besonders für Reichsanleihe, auch auf den übrigen Gebieten überwogen leichte Aufbesserungen.

* Berlin, 6. Aug. (Produktenbörse). Die günstige Bitterung, die malle Haltung der getreidlichen amerikanischen Märkte, der gute deutsche Saatensandbericht, sowie umfangreichere Abgaben seitens des Inlandes veranlassen für Weizengetreide heute höhere Rückgänge. Weizen verlief bis 1 1/2 A. Roggen bis 1 A. Hafer war bei flüem Geschäft weniger beandert. Weis und RABOI lagen träge. Weizen 1400.

Antwerpener Produktenbörse.

Table with columns: Waren stiel, per Sept., per Dez., per März, and prices for various goods like Weizen, Gerste, etc.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table with columns: Waren stiel, per Sept., per Dez., per März, and prices for various goods like Rüböl, Kaffee, etc.

Pariser Produktenbörse.

Table with columns: Waren stiel, per Sept., per Dez., per März, and prices for various goods like Hafer, Roggen, Weizen, etc.

Geschäftliches.

Keine Viehfleisenerzeugung mehr. Mit der Ausnahme der Bevölkerung in der ganzen Welt hat die Unternehmung der Viehfleisenerzeugung nicht gleichen Schritt gehalten. In allen Ländern der Erde ist Mangel an Viehfleisch und die Preise aller Viehfleisarten, namentlich Rindfleisch, auf einen so hohen Stand gelangt, daß es für viele Klassen der Bevölkerung kaum zu erwidern ist. In Deutschland ist Rindfleisch beinahe ausschließlich aus 78 Proz. Wasser und ca. 22 Proz. Fleisch, und wegen dieses Einseitigkeitswertes hat das Viehfleisch so teuer bezahlt. Der Wert des Viehfleisches als Nahrungsmittel wird aber ganz bedeutend überhöht, denn man kann das Viehfleisch im Viehfleisch viel billiger den Güllenfrüchten entnehmen. Zur Erzeugung von Viehfleisch sind beim Vieh oder nicht Wuchstiere, sondern nur Weide- und Hülfenfrüchte geeignet, monon der größte Teil aber zur Erhaltung des Lebens des Viehes verbraucht wird; nur ein kleiner Teil geht als Viehfleisch und Fett an Vieh an. Der Firma W. u. Co. in Altona ist es nun gelungen, das Rindfleisch bei der Viehfleisenerzeugung auszunutzen, indem diese auf dem Viehfleis erhaltenden Wege aus Weide- und Hülfenfrüchten das Viehfleisch heranzüchtet (erschreibt) und in Viehfleisch mit Viehfleisch-Gewinn umwandelt, und als Pflanzen-Viehfleisch unter der Bezeichnung „Cafena“ in den Verkehr bringt. Durch die Erzeugung der Fütterung zur Lebenshaltung des Rindviehs können wir das Viehfleisch als Cafena für den fünften Teil liefern, als was es als Rindfleisch kostet. Cafena hat den Vorzug, nicht bloß ein Erzeugnis für Viehfleisch zu sein, sondern es ist viel wertvoller und viel nahrhafter, weil Cafena nur den fünften Teil Wasser enthält, welches im Rindfleisch nicht ohne vom menschlichen Körper verdaulich wird, während Cafena als Erzeugnis für Viehfleisch gänzlich auflöslich und vollständig im menschlichen Körper verdaulich wird. Wegen dieser Leichtigkeit und größeren Verdaulichkeit und bedeutend größeren Ausbeuteleistung kann das Viehfleisch mit einem viel kleineren Viehfleischquantum Cafena als mit Rindfleisch hergestellt werden und bietet die Zulage von Cafena genau den gleichen Nährwert und hat einen noch größeren Wert. Viehfleisch-Gewinn als Viehfleisch mit Viehfleisch heranzüchtet. Auch für Personen mit schwachem Magen ist Cafena wegen seiner leichteren Verdaulichkeit viel befürwortet als Viehfleisch. Wo es an Fett aus Mangel der Gemütsuppen mangelt, empfehlen sich Cafena-Suppen oder Cafena-Beifügen in diese Beifügen eintrage, kann bei man sofort den Genuss einer fröhlichen Viehfleisch mit Viehfleisch. Da „Cafena“ mit Viehfleisch auf die hohen Viehfleischpreise einen großen vollwertigen Nutzen hat für die Erzeugung der Bevölkerung (es kann oder Viehfleisch als Nährmittel und Nahrungsmittel bezeugt, dürfte allen Hausfrauen mit diesem Viehfleisch, wertvollen Nährmittel für gebietet sein. Dies vertrieben auf das bestgl. Inserat in bester Mitteilungsnummer.

Verantwortlich: für Politik: I. V.: Julius Witte. für Kunst und Feuilleton: Julius Witte; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redak. Teil: i. V.: Rich. Schönfelder; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor I. V.: Julius Weber.

Advertisement for Dunlop Pneumatik tires, featuring the Dunlop logo and text: 1888 25 1913 DUNLOP Pneumatik Die erste und seitdem die führende Marke.

